

Kurt Gärtner: Das Hohelied in 44 Minneliedern in der Historienbibel I: Quellen und Edition, in: Auf den Schwingen des Pelikans. Studien und Texte zur deutschen Literatur des Mittelalters. In Verbindung mit der Wissenschaftlichen Bibliothek der Stadt Trier hrsg. von Ralf Plate, Niels Bohnert, Christian Sonder und Michael Trauth (Zeitschrift für deutsches Altertum und deutsche Literatur, Beiheft 40). Stuttgart 2022, S. 357-402.

Das Hohelied in 44 Minneliedern in der Historienbibel I

Quellen und Edition

VON KURT GÄRTNER

Die 44 Minnelieder der Historienbibel-Gruppe I gehen zurück auf eine Sammlung von Antiphonen, deren Texte aus dem Hohelied (=HL) genommen waren. Die Antiphonen wurden für die Liturgie der Marienfeste verwendet, und ihr liturgischer Ursprung blieb auch in anderen Verwendungszusammenhängen stets präsent. Dies ist das Ergebnis meiner Quellenuntersuchung und das eigentlich Neue, das Christoph Gerhardt und ich bei unseren früheren Beschäftigungen mit den mhd. Liedern vermutet hatten. Christoph Gerhardt hatte sich mit dem Thema aus der Perspektive der Historienbibelforschung beschäftigt, ich selbst im Zusammenhang mit Arbeiten zur Mariendichtung und Frauenlobs Marienleich. Nach der Identifizierung der Quellen der Lieder hatten wir geplant, eine Edition mit einem ausführlichen Stellenkommentar und einer quellengeschichtlichen Untersuchung zu dem 'Hohelied in 44 Minneliedern' zu erarbeiten.¹ In den Kommentar sollten vor allem Christoph Gerhardts Arbeitsergebnisse einfließen, die er mir bereits vor der Entdeckung der Quellenzusammenhänge in seiner gewohnt liberalen Weise zur Verfügung gestellt hatte. In dem vorliegenden Beitrag zu seiner Gedenkschrift gebe ich nur eine kurze Einleitung in die Forschungszusammenhänge.² Hauptgegenstand des Beitrags ist die Quelldokumentation und die Edition der 44 Minnelieder, die erstmals zusammen mit den lateinischen Quellentexten in einer verlässlichen Ausgabe allgemein zugänglich gemacht werden. Aus dem ausführlichen Stellenkommentar, für den Christoph Gerhardt Sammlungen angelegt hatte, werden nur einige wenige Hinweise in der Edition geboten.

¹ Gärtner 1988, S. 108 Anm. 18.

² Den Stand unserer Arbeiten hatte ich im Jahre 2000 auf der Trierer Tagung 'Wirkungsgeschichte der Bibel im deutschsprachigen Mittelalter' in einem Kurzbeitrag vorgestellt, der jedoch im Hinblick auf die von Christoph Gerhardt und mir geplante größere Arbeit nicht in den Tagungsband eingegangen ist: *Metamorphosen der Bibel. Beiträge zur Tagung 'Wirkungsgeschichte der Bibel im deutschsprachigen Mittelalter'* vom 4. bis 6. September 2000 in der Bibliothek des Bischöflichen Priesterseminars Trier, zusammen mit Michael Embach und Michael Trauth hg. von Ralf Plate und Andrea Rapp (*Vestigia Bibliae* 24/25 [2002/2003]), Bern 2004. Inzwischen ist jedoch durch die Arbeiten von John D. Baidam (1999) über Herders Hoheliedübersetzung und vor allem von Jürg Stenzl (2008) über die Hohelied-Vertonungen des Mittelalters eine wesentlich günstigere Situation für die Erforschung der Quellenzusammenhänge entstanden, als das damals der Fall war. Ganz besonders hilfreich bei den Recherchen war die benutzerfreundlich präsentierte *Cantus Database for Latin Ecclesiastical Chant* der University of Waterloo, Kanada: www.cantusdatabase.org.

I. Einleitung

1. Das Hohelied der Bibel und Johann Gottfried Herders Deutung als Sammlung von Minneliedern

Das Hohelied gehört mit dem Prediger (Koholet) und den Sprüchen zu den biblischen Schriften, die dem König Salomo zugeschrieben wurden. Der lateinische Titel *Canticum Canticorum* 'Lied der Lieder' entspricht der hebräischen Bezeichnung *Shir Hash-Shirim*, einer Form des Superlativs, die man als 'das schönste der Lieder' übersetzen kann. Die heute gebräuchliche Bezeichnung geht auf Luther zurück, der das Bibelbuch 'Das Hohelied Salomonis' nannte.

Das Hohelied ist eines der merkwürdigsten Bibelbücher. Die ursprüngliche Sammlung weltlicher Liebeslieder aus dem 4. Jahrhundert v. Chr. konnte in der jüdischen wie christlichen Exegese nur allegorisch gedeutet werden, d. h. das Verhältnis der Liebenden, von Bräutigam und Braut, wurde im Judentum übertragen auf das Verhältnis von Gott zu seinem auserwählten Volk Israel, im Christentum auf das Verhältnis von Christus zur Einzelseele oder zur Kirche oder zu Maria. Das Hohelied gehörte daher zu den im Mittelalter am häufigsten kommentierten Büchern der Bibel.³ Die Deutung der Braut als Maria war wohl schon von Ambrosius († 397) eingeführt, aber erst zu Beginn des 12. Jahrhunderts durch Rupert von Deutz († 1129/30) erneuert worden, er wurde zum eigentlichen "Schöpfer der mariologischen Hohelieddeutung des Mittelalters",⁴ auf die sich der Übersetzer des mhd. Hohelied-Komplexes in der Historienbibel I bezieht. Der Übersetzer kennt die allegorisch-mariologische wie auch die historisch-wörtliche Deutung des HL, wie der redaktionelle Zusatz im Anschluss an seine Übersetzung der Minnelieder zeigt: *Salamon macht der minn bûch dez ersten von unser frauē, und donoch do er di haidnin [Sunamitis, Lied 7,1] lieb gwan, do legt er ez uf si.* Bis in die Neuzeit bestimmte die allegorische Deutung die Exegese. Johann Gottfried Herder (1744–1803) war der erste Theologe, der mit dieser Tradition gebrochen und den Text dem Wortsinne nach gedeutet hat. Darin sind ihm die meisten neueren Exegeten gefolgt, am entschiedensten Othmar Keel in seinem bis heute maßgebenden HL-Kommentar, der seine Deutung mit einer massiven Kritik an der "babylonischen Gefangenschaft" des HL in der Allegorese verbindet.⁵

3 Grundlegend für die Geschichte der abendländischen Hohelied-Exegese sind die Hohelied-Studien Friedrich Ohlys (1958). Vgl. auch den kurzen Abriss zur Auslegungsgeschichte des Hohelieds in Ohlys Ausgabe des St. Trudperter Hohelieds (1998), S. 319–326.

4 Ohly (1998), S. 324.

5 Othmar Keel, Das Hohelied (Zürcher Bibelkommentare AT 18), 2. durchges. Aufl., Zürich 1992, S. 20; die Position Keels wird geteilt und weitergeführt von Thomas Staubli, Von der Heimführung des Hoheliedes aus der babylonischen Gefangenschaft der Allegorese, in: *Bibel und Liturgie* 70 (1997) 91–98. In der aktuellsten theologi-

Der von Herder herbeigeführte Paradigmenwechsel in der Hoheliedexegese beginnt mit seiner 1778 anonym veröffentlichten Schrift unter dem Titel ‘Lieder der Liebe. Die ältesten und schönsten aus Morgenlande. Nebst vier und vierzig Minneliedern’. Darin bietet er eine Übersetzung des Hohelieds zusammen mit einem theologisch-literarischen Kommentar, in dem er die seit den Kirchenvätern übliche allegorische Deutung des Hohelieds verwarf und das biblische Buch als eine Sammlung von hebräischen Liebesliedern betrachtete. In seinem ersten Entwurf hatte Herder für seine Schrift den Titel ‘Die ältesten Minnelieder’ in Anlehnung an die mittelalterliche Minnelieddichtung vorgesehen, denn in einer mhd. Hohelied-Übersetzung, die er aus D. G. Schöbers Ausgabe kannte, sah er einen Vorläufer seiner Auffassung, dass es sich bei dem biblischen Buch um eine Sammlung von Liebesliedern handele.⁶ Der schließlich gewählte Titel ‘Lieder der Liebe’ enthält bereits Herders These, dass das Hohelied aus einer Sammlung von Einzeliern besteht. Die entscheidende Anregung dazu kam von den 44 Minneliedern, in denen das biblische Buch als eine Sammlung von Einzeliern erscheint.

Der erste Teil von Herders Schrift umfasst unter der Überschrift “Salomons hohes Lied” seine dem Bibeltext abschnittsweise folgende Übersetzung, an die sich jeweils der Kommentar anschließt, der den Text stets nur als weltliche Liebesdichtung erläutert.

Der zweite Teil handelt “Über den Inhalt, die Art und den Zweck dieses Buches in der Bibel”. Hier fragt Herder zunächst: “Was ist nun sein Inhalt? Was sagt das Buch vom Anfang bis zum Ende?” Und er gibt als Antwort: “Mich dünkt: Liebe, Liebe. Die alten Deutschen nannten es das Buch der Minne, und das ist offenbar; vom Kuß fängts an und endigt mit einem zarten Seufzer” (S. 89). Mit dem Hinweis auf “die alten Deutschen” und ihre Benennung des Hohelieds hat er schon die von ihm im dritten Teil der Schrift abgedruckte mhd. Hoheliedübersetzung in 44 Minneliedern im Blick, in denen er das Hohelied als eine Sammlung von weltlichen Liebesliedern wiedergegeben fand. Nach der Erörterung des Inhalts geht er auf die Auslegungstradition ein, die das Verständnis des Textes nach dem eigentlichen Wortsinn, der ihm so klar erscheint, unter Juden wie Christen verdrängt “und statt dessen Allegorie und Mystik gefädelt” hat (S. 96). Das habe den “klaren Wortverstand, den Ausleger aller Ausleger” beleidigt, dem er endlich zu seinem Recht verholfen habe (S. 100).

schen Arbeit zum HL zeigt Melanie Peetz, *Emotionen im Hohelied. Eine literaturwissenschaftliche Analyse hebräischer Liebeslyrik unter Berücksichtigung geistlich-allegorischer Auslegungsversuche* (Herders Biblische Studien 81), Freiburg 2015 (vgl. bes. S. 419–435), dass einzig das wörtliche Verständnis des Textes von dem für die Letztfassung verantwortlichen Redaktor der Sammlung intendiert war und erst durch die Aufnahme in den Kanon die allegorische Deutung hinzukam. Vgl. auch ihren Überblick zum Stand der derzeit sehr lebhaften Hoheliedforschung S. 24–31.

6 Zu den Unterschieden zwischen dem ersten Entwurf und der 1778 publizierten Fassung vgl. Baidam, S. 24–32.

Herder fragt dann weiter: “Aber warum steht denn das Lied in der Bibel?” (S. 120) Er wendet sich in seiner Antwort auf diese Frage gegen die zeitgenössische Bibeldeutung: “Es ist ein abgeschmackter Wahn unseres Lustrums, dass die Bibel eine Spreutenne kahler Moralen und trockner Akroame [begrifflicher Grundsätze, K. G.] seyn müsse; weder die Natur noch sie [die Bibel, K. G.] selbst hat diesen Wahn genehmigt” (S. 121). Dazu zitiert er aus Luthers Vorrede über den Psalter, dass die Bibel über “Freude und Leid” erzähle; von beidem berichteten das Hohelied wie der Prediger der Salomonischen Schriften (S. 122).

Im dritten Teil seiner Schrift handelt Herder “Von Übersetzungen des Buches, insonderheit Einer in alten Minneliedern” (S. 156ff.). Statt einer Geschichte der Hoheliedkommentare, die er eigentlich beabsichtigt hatte, will er lieber von einigen auffallenden Übersetzungen reden. Zunächst hebt er rühmend die erste Übersetzung ins Deutsche hervor, nämlich die um 1060 entstandene Willirams von Ebersberg.⁷ Auf diese will er aber nicht näher eingehen, weil sie den Theologen seiner Zeit bekannt war. Statt dessen druckt er “eine andere und zwar *poetische* Übersetzung, aus den *schönsten* Zeiten der deutschen Sprache, ganz im Geschmack der *Minnesinger*, was noch schöner ist, in *einzelnen* Stücken, völlig ohne *mystische Auslegung*”; diese Übersetzung müsse er “ausführlicher rühmen, und da sie so gut als unbekannt und doch ein Juwel unserer Sprache ist, lieber ganz hier geben” (S. 156f.), d. h. vollständig abdrucken, und zwar nach dem Abdruck von Schöber mitsamt dessen Wort- und Sacherklärungen (S. 157).

Die von Herder geradezu hymnisch gepriesene mhd. Übersetzung des Hohelieds in Minneliedern machte den Text populär, und er genießt seitdem großes literarästhetisches Ansehen. Die mhd. Übersetzung gehört zu den frühesten und am häufigsten herausgegeben deutschen Texten des Mittelalters. Mehrere Abdrucke von Herders ‘Liedern der Liebe’ mit dem mhd. Teil sind im Buchhandel erhältlich und von renommierten Forschern mit gelehrten Nachworten versehen.⁸

7 Vgl. Kurt Gärtner, Williram von Ebersberg OSB, in: ²VL 10 (1998), Sp. 1156–1170; ders., Der Hohelied-Kommentar Willirams von Ebersberg, in: Michael Embach / Claudine Moulin (Hgg.), Die Bibliothek der Abtei St. Matthias in Trier: von der mittelalterlichen Schreibstube zum virtuellen Skriptorium. Mit einem Verzeichnis der Mattheiser Urkunden im Stadtarchiv Trier, Trier 2013, S. 67–83. Zum Einfluss der marianischen Hoheliedantiphonen auf die Überlieferung des Kommentars vgl. Kurt Gärtner, Neumierte Hoheliedverse in Willirams von Ebersberg Hoheliedkommentar in der Lambacher Handschrift, in: “Ei, dem alten Herrn zoll’ ich Achtung gern”. Festschrift für Joachim Veit zum 60. Geburtstag. Hg. von Kristina Richts und Peter Stadler für den Virtuellen Forschungsverbund Edirom, München 2016, S. 251–264.

8 Vgl. u. a. Johann Gottfried Herder, Lieder der Liebe. Die ältesten und schönsten aus Morgenlande. Nebst vier und vierzig alten Minneliedern. Mit einem Nachwort von Kurt Flasch (Süddeutsche Zeitung Edition), München 2007; Lieder der Liebe. Die ältesten und schönsten aus Morgenlande. Nebst vier und vierzig alten Minneliedern, hg. von Johann Gottfried Herder. Mit einem Nachwort von Regine Otto (Manesse-Bücherei 46), Zürich 1992.

2. Das Hohelied in 44 Minneliedern in der Historienbibel

Der mhd. Text, den Herder abdruckte und der immer wieder mit Herders ‘Liedern der Liebe’ nachgedruckt wurde, geht in allen Fällen letztlich zurück auf die Ausgabe von David Gottfried Schöber (1696–1778). Die 44 Minnelieder hatte Schöber aus einer Handschrift in seinem Besitz abgedruckt und mit Erklärungen versehen. Schöber besaß die Hs. S (s. u.), die später in die Oettingen-Wallersteinsche Bibliothek gelangte und heute in Augsburg aufbewahrt wird. Schöber war Kaufmann und später auch Bürgermeister in seiner Heimatstadt Gera, er besaß eine erstaunliche Kenntnis der älteren deutschen Literatur und war auch mit Willirams Hoheliedübersetzung, mit Notker, den Weltchroniken Rudolfs von Ems u. a. gut vertraut. Populär wurden die 44 Lieder aber nicht durch ihn, sondern erst durch Herder. Schöber hat in der Einleitung zu seiner Ausgabe auch ausführlich den Inhalt seiner Handschrift beschrieben, die er als ‘Historienbibel’ bezeichnete, dem von der späteren Forschung übernommenen Gattungsbegriff.

Unter Historienbibel (=HB) versteht man nach der Definition von Hans Vollmer “deutsche Prosatexte, die in freier Bearbeitung den biblischen Erzählungsstoff, möglichst vollständig, erweitert durch apokryphe und profan geschichtliche Zutaten und unter Ausschluß oder doch Zurückdrängung der erbaulichen Glosse darbieten, ganz gleichgültig, ob dabei gereimte Quellen oder die Vulgata, die *Historia Scholastica*, das *Speculum historiale* oder sonstige die heilige in Verbindung mit profaner Geschichte behandelnde Texte als Vorlage dienten. Einige Schwierigkeit macht die Abgrenzung gegen die prosaischen Weltchroniken.”⁹ Soweit die Definition Vollmers, die Christoph Gerhardt in seinem gründlichen Überblicksartikel im Verfasserlexikon zitiert.¹⁰ Vollmer hat die reiche Überlieferung der Historienbibeln gesichtet und klassifiziert. Die einzelnen Klassen unterscheiden sich durch die unterschiedliche Zusammensetzung der in Vollmers Definition genannten Quellen; charakteristisch für die HB-Gruppe I ist u. a., dass 30 der bisher bekannten 35 Handschriften und Fragmente eine gereimte Bearbeitung von Hoheliedteilen enthalten; die Reimform hat, wie der Redaktor der HB ausdrücklich hervorhebt, in der Prosaumgebung deshalb einen Sinn, weil es sich um Lieder Salomons handelt, die auch durch die Form als solche erkennbar sein sollten.

Die 44 Minnelieder, die als einzige Verstexte in die Prosa der Historienbibel I eingefügt sind, bildeten lange Zeit ein Rätsel für die Forschung, denn es handelt sich um eine Zusammenstellung von poetischen Wiedergaben einzelner als geschlossene Einheiten gefasster Hoheliedpartien, die nicht in der Reihenfolge des Bibeltextes geboten werden. Der Hohelied-Komplex in der Historienbibel I enthält außerdem Stücke (Nr. 3, 22, 35 und 43), die nicht auf den Bibeltext zurückgehen, sondern auf ein liturgisches Umfeld verweisen.

⁹ Vollmer (1912), S. 5.

¹⁰ Gerhardt (1983), Sp. 67f.

Christoph Gerhardt und ich hatten uns seit den 1980er Jahren wiederholt mit diesem merkwürdigen Hoheliedkomplex in der Historienbibel-Gruppe I beschäftigt, auch in Lehrveranstaltungen das reizvolle Stück traktiert; aus dem Lehrbetrieb ist dann die Magisterarbeit von Hans-Gerd Angel (1984) hervorgegangen. Kurz nachdem wir das Ergebnis unserer philologischen Bemühungen zusammengefasst hatten für eine Vorstellung auf dem Anglo-deutschen Kolloquium in St. Andrews im Jahre 1985,¹¹ hatte ich dank des fruchtbaren Austausches mit den Trierer Liturgiewissenschaftlern, insbesondere mit Andreas Heinz, die Vermutung, dass die 44 Minnelieder mit der liturgischen Verwendung des Hohelieds im Offizium der Marienfeste zu tun haben müssten, vor allem aber mit dem reichhaltigen jetzt im Corpus antiphonarium von René-Jean Hesbert gesammelten Antiphonenschatz, von dem im heutigen Offizium nur noch wenig übrig ist.

Die Suche nach den Quellen für den Hoheliedkomplex führte über die Antiphonare zu mehreren Sammlungen von Antiphonen, die aus Hoheliedtexten zusammengestellt waren. Ihre Zusammenstellung und Mitüberlieferung ergaben schließlich eine genaue Vorstellung von der Quelle für die 44 Minnelieder. Die merkwürdige Erscheinung, dass das Hohelied nur auszugsweise übersetzt wurde und die übersetzten Teile in unregelmäßiger Reihenfolge erschienen und dass außerdem auch noch einzelne Minnelieder nicht linear übernommene HL-Verse aufwiesen, sondern einen aus verschiedenen Hohelied-Versen und weiteren, aus den lat. Incipits wie *Ista est speciosa* (Nr. 22 und 32) erkennbaren Wendungen kombinierten Text,¹² fand damit eine Erklärung. Eine solche Sammlung mit Hohelied-Antiphonen war also die Quelle, die ein relativ kenntnisreicher Poet, der seiner Reimsprache nach aus dem ostmitteldeutschen bzw. ostfränkischen Sprachgebiet stammte,¹³ vermutlich in der 1. Hälfte des 14. Jahrhunderts¹⁴ als Vorlage für seine Übersetzung gewählt hatte. Auch alle nicht aus dem Hohelied stammenden Vorlagentexte gehörten zu dem liturgischen Umfeld und zum Teil in den Konvoi der Sammlungen von Hoheliedantiphonen. Schon Schöber hatte festgestellt, dass das Lied 35 keine Grundlage im *Canticum Canticorum* hatte, aber das Fehlen auf seine Ausgabe der Vulgata geschoben.¹⁵ Die 44 Minnelieder gehen also zum größten Teil zurück auf eine Sammlung von Antiphonen, deren

11 Die Beiträge sind publiziert von Jeffrey Ashcroft, Dietrich Huschenbett, William Henry Jackson (Hgg.), *Liebe in der deutschen Literatur des Mittelalters*. St. Andrews Colloquium 1985. 9. Anglo-Deutsches Colloquium vom 9.–13. Sept. 1985 in St. Andrews (Publications of the Institute of Germanic Studies 40), Tübingen 1987.

12 Zu den linearen und kombinierten Antiphonentexten vgl. Stenzl I, S. 29.

13 Zur sprachlichen Lokalisierung im Ostfränkischen anhand der Reime, die einige Monophthongierungen aufweisen (z. B. *ich/mich* : *siech* 18,1 f., 27,15 f.; *dir* : *schier* 18,7 f.; *mir* : *zier* 33,3 f.; *tuon* : *sun* 7,9 f.) vgl. Leschnitzer, Anhang, S. I, der Nürnberg als Entstehungsort vermutet.

14 Leschnitzers Datierung "erstes Drittel des 15. Jahrhunderts", ebda., ist wohl eher auf die Historienbibel I zu beziehen als auf die Entstehungszeit mhd. Minnelieder.

15 Schöber, S. 49f.

Text aus dem Hohelied genommen war und die für die Liturgie der Marienfeste verwendet wurden. Dies war das eingangs erwähnte Ergebnis meiner Quellenuntersuchung und das eigentlich Neue zu einem Spezialkapitel der Historienbibelforschung.

In der ersten wissenschaftlichen Ausgabe einer Historienbibel, die Theodor Merzdorf 1870 vorlegte, sind die 44 Minnelieder mit aufgenommen. Merzdorfs Texte basieren für die HB-Gruppe Ia auf der Oldenburger Handschrift (Landesbibliothek, Cim I 80) und für IIa auf der Dresdner Handschrift (Landesbibliothek, Mscr. A 49). Die Ausgaben „sind unzuverlässig, die L[esarten]apparate unbrauchbar“.¹⁶ Die Entstehung der Historienbibel I hat Astrid Stedje durch ihre Untersuchung und Edition des Weidener Fragments und der ältesten Handschriften zu klären und „in oder um Nürnberg“ den Entstehungsort wahrscheinlich zu machen versucht. Die ältesten und besten Handschriften, neben dem Weidener Fragment die in Nürnberg geschriebenen Handschriften S und K (s. u.), stammen vom selben Schreiber. Doch die Lokalisierung der ältesten Überlieferung muss nicht gleichbedeutend mit dem Entstehungsort sein.¹⁷ Von den ursprungsnahen Nürnberger Handschriften sollte nach Stedje und Gerhardt¹⁸ S die Grundlage für eine Neuauflage bilden und „Textlücken und offensichtliche Fehler anhand von K ergänzt und verbessert werden“.¹⁹

Zu ähnlichen Ergebnissen kommt auch Adolf Leschnitzer,²⁰ der den Hohelied-Komplex in der Historienbibel I in seiner Heidelberger Dissertation von 1924 genauer erforscht hat. Seine Arbeit ist der letzte maßgebliche Beitrag zu dem Spezialkapitel der Historienbibelforschung. Sie enthält eine gründliche textkritische Vergleichen aller ihm damals bekannten Hss. und eine Edition nach der Gruppe mit den besten Handschriften; Leithandschrift war für ihn S, die auch von Stedje und Gerhardt vorgeschlagen wurde. Es handelt sich dabei um die Handschrift aus Schöbers Besitz, deren Text mit ihrer Hoheliedübersetzung am Anfang der wissenschaftlichen Erforschung der Historienbibeln stand.

Der Kompilator und Urheber der Historienbibel I ist wohl nur der Redaktor der Lieder, denn auch in der zuverlässigsten Handschrift (S), der Schöberschen, die aufgrund der Wasserzeichen auf 1407–11 datiert werden kann, gibt es evidente Korruptelen, die darauf schließen lassen, dass der Archetyp bzw. die

16 Gerhardt (1983), S. 69; vgl. auch den Forschungsbericht bei Stedje, S. 12 f. und S. 123 f. über die Unzulänglichkeit der Ausgabe von Merzdorf.

17 Gerhardt (1972), S. 154.

18 Stedje, S. 124; Gerhardt (1972), S. 155.

19 Stedje, S. 124.

20 Über Adolf Leschnitzer (1899–1980) vgl. Monika Richarz, Zwischen Berlin und New York: Adolf Leschnitzer, der erste Professor für jüdische Geschichte in der Bundesrepublik, in: Deutsche, Juden, Völkermord. Der Holocaust als Geschichte und Gegenwart, hg. von Jürgen Matthäus und Klaus-Michael Mallmann (Veröffentlichungen der Forschungsstelle Ludwigsburg der Universität Stuttgart 7), Darmstadt 2006, S. 73–87.

gemeinsame Vorstufe der erhaltenen Überlieferung bereits Fehler aufwies,²¹ die auf Unkenntnis des lat. Textes schließen lassen. Aber auch der Autor selbst macht Fehler beim Übersetzen aus dem Lateinischen,²² obwohl er theologisch gebildet sein musste, wie seine Etymologisierung des Namens *Sunamitis* (für *Sulamitis*) in Lied 11,3 als *senft alleine* zeigt.

Für alle 44 strophenähnlichen, aus 6–37 Versen bestehenden Stücke finden sich in den verglichenen lateinischen Quellen Entsprechungen, doch sind die ersten drei Strophen formal abweichend, sie sind länger als die im Durchschnitt acht Verse umfassenden Strophen mit meist vierhebigen Reimpaaren. Die ersten drei Strophen haben Dreireime und einen Wechsel von zwei- und vierhebigen Versen. „In den ersten beiden Liedern versuchte sich der Verfasser – allerdings in völlig unzureichender Weise – in der Form des Leichs; Lied 3 ist ein regelloses Reimgeklingel“, nach Leschnitzer.²³ Die drei ersten Lieder scheinen Spuren einer formalen Überarbeitung zu tragen; auch ist der Abstand zu den Hohelied-Antiphonen ungleich größer als in den folgenden Liedern. Ab dem 4. Lied handelt es sich in der Regel um vierhebige Reimpaare, die mehr oder weniger eng der lateinischen Vorlage folgen. Der Anvers eines Reimpaars gibt in vielen Fällen den Hohelied-Text wieder, der Abvers liefert nur den Reim und ist oft wenig oder gar nicht auf den Anvers abgestimmt.²⁴

Die Überlieferung zeigt deutlich die Herkunft aus den lat. Quellen. Jede Strophe außer der ersten trägt eine lat. Überschrift, in der die lat. Quelle anziert ist und die eine sichere Gewähr für die Quellenidentifizierung auch dann bietet, wenn die Übersetzung sehr frei ist, so z. B. bei Nr. 4 mit der freien Übersetzung einer Hymnenstrophe.²⁵

Der Übersetzer weist also eine gewisse Vertrautheit mit der literarischen Tradition auf, aber er hatte Schwierigkeiten mit lateinischen Texten. Zu diesen gehörten aufgrund ihrer Herkunft aus der Liturgie auch Melodien mit ihren reichen Melismen und ihrem beträchtlichen Ambitus. Der deutsche Text lässt sich wegen seiner freien Wiedergabe der lateinischen Vorlagen nicht mit den Melodien verbinden. Jedenfalls aber versteht der Redaktor das Hohelied als eine Sammlung von Liedern und trotz der geringen Spuren von mariologischen Deutungen²⁶ keineswegs ausschließlich allegorisch, sondern durchaus wörtlich, wie der eingangs zitierte redaktionelle Zusatz am Ende der Übersetzung zeigt. Die mariologische Deutung lässt sich wohl nur damit erklären, dass der Bearbeiter der Historienbibel mit dem ‘Sitz im Leben’ seiner lateinischen Quelle vertraut war, d. h. mit dem Gebrauch der HL-Antiphonen in der Liturgie der

21 Vgl. den Lesartenapparat zu 2,1; 3,9; 5,5; 8,19; 26,4; 27,8; 32,1; 42,5.

22 Vgl. die Apparate zu 1,6; 6,1; 14,7; 19,4; 28,1; 30,5; 31,3-5; 36,4-7; 39,2; 42,1; 43,1-9.

23 Leschnitzer, Anhang, S. VI.

24 Vgl. z. B. 4,1f.; 5,1f.; 6,1f.; 8,5f.; 13,1f.; 16,1f. usw.

25 Das Stück unter Nr. 4 ist von besonderem Interesse, weil es die Vertrautheit mit der Sprache der Minnelyrik verrät und einen merkwürdigen, priamelartigen Schluss hat.

26 Vgl. die Hinweise zu 1,13.15.19; 7,10; 13,7.

Marienfeste. Die wenigen Splitter der mariologischen Deutung im Text der Übersetzung sind auf seine lateinische Quelle zurückzuführen. Der liturgische Hintergrund wird im Kontext der Historienbibel jedoch beiseite gelassen. An das Ende der Geschichte von Salomo werden die ihm zugeschriebenen Werke gesetzt, der Prediger und das Hohelied, das der Bearbeiter historisch auf *di haidnin* umdeutet.

Was Herder an diesen mhd. Liedern so fasziniert hat, war zum einen, dass sie das Hohelied als eine Sammlung von Liedern präsentierten,²⁷ und zum andern eben, dass die irdische Liebe ganz ohne allegorische Interferenzen dargestellt wird. Die mhd. Lieder haben ihn nicht nur zu seiner wörtlichen Deutung des Hohelieds angeregt, sondern auch zu seinen Übersetzungen des hebräischen Textes im Stile der Minnelieder.²⁸ Diese haben auch heute noch für einen mit den sprachlichen Mitteln der mhd. Minnelyrik nur halbwegs Vertrauten ihren Zauber nicht verloren.

II. Quellen und Handschriften

1. Handschriften mit Sammlungen lateinischer Hohelied-Gesänge

Die Vorlage für den Übersetzer der Hohelied-Antiphonen lässt sich nicht genau bestimmen, aber fast alle 44 mhd. Lieder finden in Antiphonaren und Sammlungen mit Hohelied-Gesängen Entsprechungen. Für den Vergleich mit den HL-Antiphonen, die als Quelle in Frage kommen, werden in der Edition an erster Stelle die drei umfangreichsten Sammlungen herangezogen, die im Clm 5539, im Cgm 716 und im Neumarkter Cationale vorliegen.²⁹ Für die in diesen Sammlungen nicht enthaltene Reihe von kurzen HL-Antiphonen (Nr. 37–42), die alle im Verzeichnis von Jürg Stenzl nachgewiesen sind, wird der Codex Albensis, das Antiphonar aus Stuhlweißenburg, herangezogen.

Clm 5539 = München, Bayerische Staatsbibliothek, Clm 5539 (RISM-Sigel: D-Mbs 5539)

Pg., 194 Bll., 14,5 cm × 10,5 cm, 2. Viertel 14. Jh.

Musiktheoretische Sammelhandschrift.
40^r–60^v HL-Antiphonen mit Melodien.

Digitalfaksimile (s/w):
daten.digitale-sammlungen.de/0004/bsb00042722/images

²⁷ Vgl. Baidam, S. 25.

²⁸ Baidam, S. 26: “in certain of his translations Herder presented the Song of Songs in the form and idiom of the Minnelied” und S. 27: “It is very clear ... that the mediæval poems acted as a catalyst for Herder’s own work on the Song of Songs”.

²⁹ Vgl. Stenzl I, S. 84 f.

Beschreibung: Halm 1873, S. 21 f.; Spanke 1932; Göllner 1993: Beschreibung der Hs. S. 1–14; detaillierte Verzeichnung des Inhalts S. 15–56; die Hohelied-Antiphonen S. 22–29, Nr. 20–56 mit Verzeichnis der Parallelüberlieferung in Cgm 716, Clm 14926, Stuttgart, Württ. Landesbibliothek, Cod. brev. 160 (Weingartner Tropar), Graz, Universitätsbibliothek, Cod. 756 (Seckauer Liber Ordinarius von 1345) u. a.; RISM, B IV/2, 1972, S. 74–79; Konrumpf 1978 (S. 219 zur Datierung).

Cgm 716 = München, Bayerische Staatsbibliothek, Cgm 716 (RISM-Sigel: D-Mbs716)

Pap., 205 Bll., 21,2 cm × 15,5 cm, 3. Drittel 15. Jh.
Sprache der deutschen Texte: mittelbairisch.

Cantionale: Geistliche Lieder mit Medodien, lat. und dt.
18^v–19^v, 21^r–28^v *Ex canticis canticorum antifone de beata virgine. Osculetur me osculo ...* mit Melodien.
85^v–88^v Weitere HL-Antiphonen.

Digitalfaksimile:
daten.digital-sammlungen.de/0007/bsb00079144/images

Beschreibung: Schneider 1994, S. 93–99; Emerson 1964, mit detaillierter Verzeichnung des Inhalts, die HL-Antiphonen S. 50–53, Nr. 17–35, 54, 81–88, 91, mit Lit.; RISM, B IV/3, 1972, S. 354–359 (D-Mbs716).

Neum. Cant. = Breslau/Wrocław, Dombibliothek (Biblioteka Kapitulna), Cod. 58 [früher Diözesanarchiv, Ms. 58] (RISM-Sigel: PL-WRk58)

Pap., noch 272 Bll., meist ca. 20,5 cm × 15 cm; v. J. 1474 (54^r), 1484 (102^v).
Aus mehreren Teilen zusammengesetzte Hs., unterschiedliche Lagenumfänge, zahlreiche Hände, Hand f mit dem Teil der HL-Antiphonen Bl. 84^r–184^v. Die Hs. war schon bei der Beschreibung von Haertwig 1917 in schlechtem Erhaltungszustand: viele Feuchtigkeitsspuren, die im Antiphonen-Teil einzelne Stellen unlesbar machen. Mikrofiche-Aufnahmen hatte mir Christoph März († 9. 11. 2006) seinerzeit zugänglich gemacht.

Schreibsprache der deutschen Texte: „gemeinschlesisch“, 15. Jh.: „Es spricht [...] nichts dagegen, dass der Schreiber des Neumarkter Cantionals in der Gegend von Neumarkt auch zu Hause war“ (Ranke [s. u.] S. 415).

Die Hs. stammt aus Neumarkt (Środa Śląska) bei Breslau (54^r); Teil I (2^r–83^v) geschrieben 1474 (54^r); Teil II (99^r–209^r, voraufgehend ein Inhaltsverzeichnis 84^r–85^r) mit den HL-Antiphonen 1484 (102^r).

Neumarkter Cantionale (Antiphonar).
119^v–181^r HL-Antiphonen mit Melodien.

Beschreibung von Martin Haertwig (1917) im Handschriftenarchiv der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften. Literatur: Arnold Schmitz, Ein schlesisches Cantional aus dem 13. Jh., in: Archiv für Musikforschung 1 (1936), S. 385–423, darin Anhang 2: Zu den deutschen Texten des Neumarkter Cantionale von Friedrich Ranke, S. 415–423; Johannes Janota, 'Neumarkter Cantionale', in: ²VL 6 (1987), Sp. 918–920; RISM, B IV/4, 1972, S. 1154 (PL-WRk58).

Cod. Alb. = Graz, Universitätsbibliothek, Cod. 211

Pg., 159 Bll., 25 cm × 18 cm, Anf. 12. Jh.

Aus Stuhlweißenburg (Székesfehérvár, Ungarn), daher Codex Albensis.

Antiphonar.

111^v–117^v HL-Antiphonen mit Melodien.

Digitalfaksimile:

143.50.26.142/digbib/handschriften/Ms.0200-0399/Ms.0211/index.html

Beschreibung: Anton Kern, Die Handschriften der Universitätsbibliothek Graz, Bd. 1 (Verzeichnis der Handschriften im Deutschen Reich 2,1), Leipzig 1942, S. 106f.

Faksimile-Edition: Zóltan Falvy / László Mezey (Hgg.), Codex Albensis. Ein Antiphonar aus dem 12. Jahrhundert (Monumenta Hungariae musica 1), Budapest/Graz 1963.

Konkordanz der mhd. Übersetzung und der Hohelied-Antiphonen in den Quellen mit den lat. Hohelied-Gesängen

In der 1. Spalte steht die Nr. des Liedes in der Historienbibel I, gefolgt von dem überlieferten lat. Incipit mit Angabe der Vulgata-Verse darunter, es folgen dann die Angaben zur Überlieferung der übersetzten HL-Antiphonen in den lat. Quellen. In der letzten Spalte stehen die Nrr. des alphabetischen Verzeichnisses der einstimmigen HL-Antiphonen von Jürg Stenzl (Stenzl II, S. 103–137), in dem auch die Parallelüberlieferung verzeichnet ist.

Nr.	Vulgata	Clm 5539	Cgm 716	Neum. Cant.	Cod. Alb.	Stenzl
1.	<i>Osculetur me osculo</i> CC 1,1f.	40 ^r	18 ^v			70.a
2.	<i>Ego flos campi</i> CC 2,1; 5,1; 1,1	59 ^v	19 ^r	145 ^r		33
3.	<i>Ego comparabilis</i> ³⁰ CC 5,2c; 4,6b; 5,1a; 4,11a			146 ^r		–
4.	<i>Aperi michi</i> CC 5,2	55 ^r		(124 ^v)		5.b
5.	<i>Dilectus meus [candidus]</i> CC 5,10–11	48 ^r	87 ^v	124 ^r		17
6.	<i>Mandragora</i> CC 7,13–14	50 ^r		146 ^v		60.a
7.	<i>Dilectus meus misit</i> CC 5,4–6	48 ^v	87 ^r	122 ^v		17
8.	<i>Ibo michi ad montem</i> CC 4,6–8	56 ^v	26 ^r	144 ^v		48

³⁰ Vgl. Nr. 35.

Nr.	Vulgata	Clm 5539	Cgm 716	Neum. Cant.	Cod. Alb.	Stenzl
9.	<i>Egredimini fylie Syon</i> CC 3,11	42 ^v	86 ^r	167 ^r		24.b
10.	<i>Cum esset rex in acubitu</i> CC 1,11	40 ^r		122 ^v , 175 ^v		29.a
11.	<i>In Sunamite et</i> CC 7,1	47 ^v	23 ^v	144 ^r		86
12.	<i>Sexaginta sunt regine</i> CC 6,7–8	41 ^v		120 ^v		93
13.	<i>Dilectus meus [michi]</i> CC 2,16	55 ^v		123 ^v		25
14.	<i>Pessulum hostii tui</i> CC 5,6a.c–d; 4,9			119 ^v		–
15.	<i>Vox turturis audita est</i> CC 2,12; 4,16	51 ^v		174 ^v		128
16.	<i>Anima mea liquefacta est</i> CC 5,6b–8		27 ^v	179 ^v		3
17.	<i>Fuge dilecte mi</i> CC 8,14	43 ^v		147 ^r		42
18.	<i>Quo abiit dic michi</i> CC 5,17; 6,1	50 ^v				91
19.	<i>Surge anima mea</i> CC 2,13b–14c	52 ^r	21 ^r	138 ^v , 178 ^v		106
20.	<i>Vox dilecti mei [pulsantis]</i> CC 5,2b–c; 2,14b; 1,3d	58 ^v	85 ^v	141 ^r , 147 ^v		126
21.	<i>Quam pulcra es</i> CC 7,6–7.5.4.11–12	40 ^v	88 ^r	131 ^v		85.b
22.	<i>Ista est speciosa</i> CC 6,8c–d			180 ^v	112 ^v	56
23.	<i>In lectulo meo</i> CC 3,1–4a	45 ^v	22 ^v	141 ^v		51.a
24.	<i>Tota pulcra es amica mea</i> CC 4,7.11.10; 2,11–13; 4,8a	86 ^v	27 ^r	174 ^r	111 ^v	110, 111
25.	<i>Botrus cipri in Engadi</i> CC 1,13.8–9	52 ^r	18 ^v	173 ^r		7
26.	<i>Nigra sum sed formosa</i> CC 1,4–5	42 ^r	86 ^r	181 ^r		64
27.	<i>Sicut malum</i> CC 2,3–6	54 ^r	19 ^v	139 ^r		96
28.	<i>Equitatu meo</i> CC 1,8–9; 6,4a.11	44 ^r				38

Nr.	Vulgata	Clm 5539	Cgm 716	Neum. Cant.	Cod. Alb.	Stenzl
29.	<i>Dixi consendam</i> CC 7,8; 2,3b; 7,8–9a		24 ^r	139 ^v		27
30.	<i>Pulcra es [amica mea]</i> CC 6,3–6	49 ^v	23 ^r	137 ^v		75
31.	<i>Que est ista [que ascendit]</i> CC 6,9; 3,6		45 ^r	150 ^v	112 ^r , 113 ^v	(78)
32.	<i>Ista est speciosa</i> –		90 ^r	150 ^v	111 ^v	55
33.	<i>Dilecta mea loquitur</i> CC 2,10–12; 4,8a		22 ^v	138 ^v		23
34.	<i>Wulnerasti cor meum</i> CC 4,9.8a	(56 ^v)		173 ^v		130, (131)
35.	<i>Ego comparabilis</i> –			146 ^r		–
36.	<i>Ferculum sibi fecit</i> CC 3,9–10	46 ^r	22 ^v	173 ^r		40.b
37.	<i>Ecce tu pulcra</i> CC 1,14				116 ^r	31
38.	<i>Sicut lilium inter [spinas]</i> CC 2,2				116 ^r	94
39.	<i>Favus distillans</i> CC 4,11				116 ^r	39
40.	<i>Emmissiones</i> CC 4,13				116 ^{r-v}	35
41.	<i>Fons hortorum</i> CC 4,15				116 ^v	41
42.	<i>Conmedi favum</i> CC 5,1				117 ^r	10
43.	<i>Arte mira</i> Mone I, Nr. 24	62 ^v				–
44.	<i>Soror mea [parvula]</i> CC 8,8–9	43 ^r	25 ^r	145 ^r		100.b

2. Handschriften mit den Minneliedern in der Historienbibel I

Die Handschriften der Historienbibel I verzeichnet Astrid Stedje (S. 40f.) mit den Siglen von Merzdorf und den von ihr nach Merzdorfs System eingeführten Siglen, die auch für die vorliegende Ausgabe verwendet werden. Die heuristischen Grundlagen für die Historienbibel-Gruppe I bilden immer noch die Beschreibungen von Vollmer (1912, S. 41–85), die z. T. in den neueren Handschriftenkatalogen aktualisiert worden sind. Leschnitzer benutzt eigene Siglen (Kleinbuchstaben mit Indices). Von den 36 Hss. der Historienbibel I überliefern 30 vollständig die Lieder aus dem HL. Für die Eruierung eines autornahen Textes kommen nur drei Hss. in Frage, wie Leschnitzers ausführliche Untersuchung der Handschriftenverhältnisse ergeben hat: S, K und D. Seine Ergebnisse wurden durch Astrid Stedje in dem von ihr untersuchten und edierten Weidener Fragment (WF),³¹ das Text aus den Samuel-Büchern überliefert, ergänzt: Alle drei Textzeugen stammen von derselben Hand (S. 70); und D, die älteste Handschrift nach WF, S und K, „steht dem WF nahe und läßt sich auch nach Nürnberg lokalisieren“ (S. 75). Die Schreiberidentität von WF, S und K bestätigt auch Karin Schneider (1988, S. 44). Für die vorliegende Edition werden daher nur diese drei Hss. herangezogen. Es sind dies:

S = Augsburg, Universitätsbibliothek, Cod. I.3.2^o. 5

Pap., 213 Bll., 29,8 cm × 20,5 cm, 1. Viertel 15. Jh. (1407–11 Wzz.).

1 Spalte, 25–32 Zeilen. Rote, meist zweizeilige Lombarden. HL-Teil mit zweizeiligen roten Lombarden an den Liedanfängen, davor Rubriken mit den lat. Incipits der Antiphonen. Verse fortlaufend geschrieben, durch Reimpunkte und gelegentlich zusätzlich mit Majuskeln am Versanfang abgetrennt. Textualis, durchgehend von einer Hand; vom selben Schreiber auch K und die Weidener Fragmente. 2. Hand (Nachtrag) 212^v, rote Textura.

Nordbairisch (Nürnberg).

Aus der Sammlung D. G. Schöbers, von seiner Hand zahlreiche Anmerkungen und Verbesserungen, die z. T. in den Abdruck übernommen worden sind.

1^r–212^r Historienbibel Ia

141^r–147^r die HL-Übersetzung

212^v Christliche Lebenslehre, Verse.

Beschreibungen: Schöber S. 1–20; Merzdorf S. 34–36 (S); Vollmer 1912, S. 72f. (Nr. 12); Stedje S. 62–64; Leschnitzer S. 55–61 (m); Schneider 1988, S. 44f.; Angel S. 30f.

K = Nürnberg, Stadtbibliothek, Cod. Cent. V 2

Pap., 268 Bll., 29,7 cm × 21,6 cm, 1. Viertel 15. Jh. (1407–11 Wzz.).

1 Spalte, 19–27 Zeilen. Rote, meist zweizeilige Lombarden. HL-Teil ebenfalls mit zweizeiligen roten Lombarden an den Liedanfängen, davor Rubriken mit den lat. Incipits der Antiphonen. Verse fortlaufend geschrieben, durch Reimpunkte und gelegentlich zusätzlich mit Majuskel am Versanfang abgetrennt. Textualis von einer Hand,

³¹ Weiden, Stadtarchiv, Abgelöste Einbände Nr. 30.

vom selben Schreiber auch S und die Weidener Fragmente.
Nordbairisch (Nürnberg).

Aus dem Nürnberger Katharinenkloster; ins Kloster gebracht wurde der Kodex von Katharina Tucher († 1448), vgl. Ulla Williams und Werner Williams-Krapp (Hgg.), Die ‘Offenbarungen’ der Katharina Tucher (Untersuchungen zur deutschen Literaturgeschichte 98), Tübingen 1998.

2^r–265^v Historienbibel Ia
176^v–182^r die HL-Übersetzung

Beschreibung: Merzdorf S. 30–32 (K); Vollmer 1912, S. 77 (Nr. 16); Leschnitzer S. 55–63 (n₁); Schneider 1965, S. 63f.; Stedje S. 64–67; Angel S. 31–33.

D = Wolfenbüttel, Herzog-August-Bibliothek, Cod. Guelf. 45.10 Aug. 2°

Pap. und Pg., 224 Bll., 30,3 cm × 20,9 cm, um 1430 (Stedje S. 76, Wzz.).
2 Spalten, 28–29 Zeilen. Rote ein- und zweizeilige Lombarden an den Kapitelanfängen und im HL-Teil an den Liedanfängen, davor Rubriken mit den lat. Incipits der Antiphonen. Verse fortlaufend geschrieben, durch Virgeln und/oder gelegentlich zusätzlich mit rubrizierter Majuskel am Versanfang, wenn damit ein neuer Satz beginnt, abgetrennt. Textualis von einer Hand.

Ostfränkisch-bairisch, “vielleicht nürnbergisch” (Stedje S. 76). Die Schreibsprache von D ist im Unterschied zu S und K sehr viel weniger von sprechsprachlichen Formen geprägt: *nam* SK – *name* D, *wird* – *wirde*, *meim* – *meinem*, *seins* – *seines*, *irm* – *irem*, *kunk* – *kunig*, *gleich* – *geleich*, *gezirt* – *geziret* usw. Apokopen und Synkopen sind in D viel weniger häufig als in SK.

Aus dem Besitz des Nürnberger Bürgers Erhart Schürstab des Jüngeren († 1461), über ihn Vollmer S. 84.

Historienbibel Ia
144^{va}–148^{ra} die HL-Übersetzung

Beschreibung: Merzdorf S. 26f. (D); von Heinemann S. 281; Vollmer 1912, S. 83f. (Nr. 23); Leschnitzer S. 55–63 (w₃); Stedje S. 75–77; Angel S. 34f.

III. Edition

Die Einrichtung der Ausgabe folgt mit einigen Einschränkungen den für die Deutschen Texte des Mittelalters (DTM) maßgebenden Editionsgrundsätzen in der von Arthur Hübner (1934) überarbeiteten Fassung.³²

A. Zum Text

1. Der mittelhochdeutsche Text folgt weitgehend der Leithandschrift S, wobei folgende Regelungen gelten:
 - Alle Verse beginnen mit Kleinbuchstaben mit Ausnahme der durch Lombarden und Initialen gekennzeichneten Abschnittsanfänge.
 - Die ohne Unterschied für Konsonanten und Vokale gebrauchten Grapheme *u/v* und *i/j* werden ihrem Lautwert entsprechend normalisiert.
2. Die diakritischen Zeichen über Graphemen mit vokalischem Lautwert werden möglichst handschriftengetreu wiedergegeben.
3. Abkürzungen werden in der Regel stillschweigend aufgelöst:
 - Nasalstriche über *e* werden als *em* bzw. *en* aufgelöst, die Striche über *m* und *n* als *em* bzw. *en* und *vñ* als *und*,
 - der *r*-Haken wird sinngemäß als *er* bzw. *re* wiedergegeben,
 - hochgestelltes *a* sowie (selten) *i*, *o* für *ra*, *ri*, *ro* werden entsprechend aufgelöst,
 - die Abkürzungen in lateinischen Wörtern werden sinngemäß aufgelöst und ebenso die Nomina sacra.
4. Großschreibung wird ohne Rücksicht auf die Handschriften für Eigennamen verwendet.
5. Die Glieder von Komposita und Partikelverben, die in der Handschrift getrennt geschrieben sind, werden durch ein kleines Spatium voneinander abgesetzt (*übergulde* 1.2; *ufsten* 19.1). In allen anderen Fällen folgt die Getrennt- und Zusammenschreibung der Handschrift.
6. Die Interpunktion folgt in der Regel den DTM-Grundsätzen. Der Doppelpunkt wird jedoch in der heute üblichen Funktion gebraucht.
7. Besserungen des in der Leithandschrift S überlieferten Textes werden durch Kursivsatz gekennzeichnet und im Lesartenapparat begründet. Das gilt auch für Verschreibungen einzelner Buchstaben. Athetesen werden in eckige Klammern gesetzt.
8. Die durch Initialen gekennzeichnete Abschnittsgliederung der Leithandschrift wird durch fettgedruckte Majuskel und Einzug dokumentiert.
9. Die lateinischen Rubriken werden aus den Handschriften übernommen und durch halbfetten Satz hervorgehoben.

³² Arthur Hübner (Hg.), Johannes Rothe: Das Lob der Keuschheit (Deutsche Texte des Mittelalters 38), Berlin 1934, S. V–IX.

10. Für die Einrichtung des Textes gilt noch folgendes:
 - Die vom Redaktor der Historienbibeln mit Rubriken begonnenen 44 Abschnitte werden als Lieder aufgefasst und wie bei Schöber, Herder und Merzdorf durchgezählt.
 - Jedes Lied hat eine eigene Verszählung in Fünferschritten, die Referenz setzt sich zusammen aus Liednummer und Verszahl.
 - Die Blattzählung der Leithandschrift steht kursiv in eckigen Klammern links vom Text.
11. Nach dem edierten Text jedes Liedes folgt ein Abdruck der lateinischen Antiphon, die in den überwiegenden Fällen die Vorlage für die mhd. Übersetzung gebildet hat. Der Abdruck der lat. Quelle ist diplomatisch und folgt in der Regel derjenigen Fassung, die dem mhd. Text am nächsten kommt. Für die Markierung der Entsprechungen des mhd. Textes und der lat. Quelle wird die Kapitel- und Verszählung der Vulgata angegeben. Die Vulgata wird benutzt nach der Edition von Robert Weber und Bonifatius Fischer u. a., die Einteilung *per cola et commata* folgt dieser Ausgabe; die Teilverse (*commata*) werden mit a, b, c usw. gekennzeichnet. Dabei gilt folgendes:
 - Der lat. Text der Antiphon wird am linken Rand mit der Kapitelzahl, Verszahl und ggf. mit Angabe des Teilverses der Vulgata gekennzeichnet.
 - Auf die Entsprechungen zum lat. Text der Antiphon wird mit der Kapitel- und Verszahl am rechten Rand der mhd. Übersetzung verwiesen. Nur selten sind in der mhd. Übertragung längere Textstücke quellennah übernommen, zahlreiche Verse dienen nur als Reimlieferer.

B. Zu den Apparaten

1. Der Lesartenapparat verzeichnet alle wesentlichen Abweichungen der berücksichtigten Handschriften vom Editionstext, soweit sie nicht graphisch, lautlich oder morphologisch bedingt sind.
2. Die Lesarten werden in der Regel in der Schreibweise der Handschriften geboten, die Abkürzungen also nicht aufgelöst. Bei der Wiedergabe werden jedoch die verschiedenen Formen von *i*, *r* und *s* nicht berücksichtigt.
3. Lesarten und Angaben, die sich auf einen ganzen Vers oder auf mehrere Verse beziehen, gehen den Lesarten, die sich nur auf Versteile bzw. Einzelverse beziehen, voraus.
4. In Lesarten, die sich auf den Versanfang beziehen, beginnt das erste Wort immer mit einer Majuskel, auch dann, wenn der betreffende Versanfang in den Handschriften nicht mit einer Majuskel beginnt.
5. Die Schreibung vor der Lemmaklammer ist die des Editionstextes und deshalb nicht immer identisch mit der Schreibung der Handschriften, die der Lesart zugrunde liegen.
6. Mehrere Lesarten zur selben Texteinheit sind durch Kommata getrennt.
7. Im Quellen- und Erklärungsapparat werden Hinweise zur Quellenverarbeitung gegeben und schwer verständliche Textstellen erläutert.

Literaturverzeichnis

- Hans-Gerd Angel, Die Reimpaarübersetzungen des Hohen Liedes in den deutschen Historienbibeln, Magisterarbeit, Fachbereich II der Universität Trier 1984.
- John D. Baildam, *Paradisaal Love*. Johann Gottfried Herder and the Song of Songs (Journal for the study of the Old Testament, Supplement series, 298), Sheffield 1999.
- John A. Emerson, Entstehung und Inhalt von Mü D (München, Bayer. Staatsbibl., Cgm. 716), in: Kirchenmusikalisches Jahrbuch 48 (1964), S. 33–60.
- Kurt Gärtner, Das Hohelied in Frauenlobs Marienleich, in: Cambridger 'Frauenlob'-Colloquium 1986, hg. von Werner Schröder, in: Wolfram-Studien 10 (1988), S. 105–116. CAO s. Hesbert.
- Christoph Gerhardt, 'Historienbibeln', in: ²VL 4 (1983), Sp. 67–75 und ²VL 11 (2004), Sp. 682.
- Christoph Gerhardt, Rezension von: Astrid Stedje, Die Nürnberger Historienbibel. Textkritische Studien zur handschriftlichen Überlieferung mit einer Ausgabe des Weidener Fragments (Deutsches Bibel-Archiv. Abhandlungen und Vorträge 3), Hamburg 1968, in: Anzeiger für deutsches Altertum 83 (1972), S. 148–155.
- Marie Louise Göllner, *The Manuscript Cod. lat. 5539 of the Bavarian State Library. With an Edition of the Original Treatises and of the Two-voice Organal Settings* (Musicological Studies & Documents 43), Neuhausen/Stuttgart 1993.
- Karl Halm u. a., *Catalogus codicum latinorum Bibliothecae Regiae Monacensis*, Bd. I,3: Codices num. 5251–8100 complectens (Catalogus codicum manu scriptorum Bibliothecae Regiae Monacensis III,3), München 1873 (Nachdruck Wiesbaden 1968).
- Otto von Heinemann, Die Handschriften der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel, Zweite Abtheilung: Die Augusteischen Handschriften III, Wolfenbüttel 1898 (Nachdruck unter dem Titel: Die Augusteischen Handschriften, Bd. 3: Codex Guelferbytanus 32.7 Augusteus 2° bis 77.3 Augusteus 2° [Kataloge der Herzog-August-Bibliothek Wolfenbüttel 6], Frankfurt a.M. 1966), S. 281 (Nr. 2559).
- [Johann Gottfried Herder], *Lieder der Liebe, die ältesten und schönsten aus Morgenlande*, Leipzig 1778 [anonym erschienen].
- Hesbert CAO = Renatus Johannes Hesbert, *Corpus antiphonarium officii*, Bd. 1–6 (Rerum ecclesiasticarum documenta, Series maior, Fontes 7–12), Rom 1963–79.
- Gisela Kornrumpf, Eine Melodie zu Marners Ton XIV in Clm 5539, in: Zeitschrift für deutsches Altertum 107 (1978), S. 218–230.
- Adolf Leschnitzer, Untersuchungen über das "Hohelied in Minneliedern". Ein Beitrag zur Historienbibelforschung, Phil. Diss. masch. Heidelberg 1924.
- J[ohann] F[riedrich] L[Luwig] Theodor Merzdorf (Hg.), *Die deutschen Historienbibeln des Mittelalters nach vierzig Handschriften zum ersten Male hg.*, 2 Bde. (Bibliothek des Litterarischen Vereins in Stuttgart 100, 101), Tübingen 1870.
- F[ranz] J[oseph] Mone, *Lateinische Hymnen des Mittelalters*, 3 Bde., Freiburg i. Br. 1853–1855.
- Friedrich Ohly, *Hohelied-Studien. Grundzüge einer Geschichte der Hoheliedauslegung des Abendlandes bis um 1200* (Schriften der wissenschaftlichen Gesellschaft an der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt a. M., Geisteswissenschaftliche Reihe 1), Wiesbaden 1958.
- Friedrich Ohly, *Das St. Trudperter Hohelied. Eine Lehre der liebenden Gotteserkenntnis*, hg. von Friedrich Ohly unter Mitarbeit von Nicola Kleine (Bibliothek des Mittelalters 2), Frankfurt 1998.
- RISM = Répertoire International des Sources Musicales, www.rism.info/de.
- Anselm Salzer, *Die Sinnbilder und Beiworte Mariens in der deutschen Literatur und*

- lateinischen Hymnenpoesie des Mittelalters. Mit Berücksichtigung der patristischen Literatur. Eine literar-historische Studie, Linz 1893 (Nachdruck Darmstadt 1967).
- Karin Schneider, Die deutschen mittelalterlichen Handschriften. Beschreibung des Buchschmucks: Heinz Zirnbauer (Die Handschriften der Stadtbibliothek Nürnberg I), Wiesbaden 1965.
- Karin Schneider, Die deutschen Handschriften der Bayerischen Staatsbibliothek München. Cgm 691–867 (Catalogus codicum manu scriptorum Bibliothecae Monacensis V,5), Wiesbaden 1984.
- Karin Schneider, Deutsche mittelalterliche Handschriften der Universitätsbibliothek Augsburg. Die Signaturengruppen Cod. I.3 und Cod. III.1 (Die Handschriften der Universitätsbibliothek Augsburg II,1), Wiesbaden 1988.
- David Gottfried Schöber, Das Hohelied Salomonis aus zweien alten deutschen Handschriften, deren Eine in zerschiedenen Stücken deutscher Reime über dasselbe, die Andere in einer altdeutschen Uebersetzung davon, besteht; mit vorläufiger Nachricht von diesen beiden Handschriften, und angehängter kurzen Umschreibung des ersten Cap. des Hohelieds, Augsburg 1752.
- Hans Spanke, Eine mittelalterliche Musikhandschrift, in: Zeitschrift für deutsches Altertum 69 (1932), S. 49–70.
- Astrid Stedje, Die Nürnberger Historienbibel. Textkritische Studien zur handschriftlichen Überlieferung mit einer Ausgabe des Weidener Fragments (Deutsches Bibel-Archiv. Abhandlungen und Vorträge 3), Hamburg 1968.
- Jürg Stenzl, Der Klang des Hohen Liedes. Vertonungen des *Canticum canticorum* vom 9. bis zum Ende des 15. Jahrhunderts. Textband [zitiert als Stenzl I], Notenband [zitiert als Stenzl II] (Salzburger Stier 1), Würzburg 2008.
- Hans Vollmer, Ober- und mitteldeutsche Historienbibeln (Materialien zur Bibelgeschichte und religiösen Volkskunde des Mittelalters I,1), Berlin 1912.
- Vulgata = Biblia Sacra iuxta vulgatam versionem, recensuit et brevi apparatu instruxit Robertus Weber OSB, editio tertia emendata, quam paravit Bonifatius Fischer, Stuttgart 1984.

Schlüssel zu Text und Apparaten

<i>CC</i>	<i>Canticum Canticorum</i>
<i>C. G.</i>	Christoph Gerhardt, Materialien aus dem Nachlass
<i>Cgm 716</i>	s. Handschriften II.1
<i>Clm 5539</i>	s. Handschriften II.1
<i>Cod. Alb.</i>	s. Handschriften II.1
<i>D</i>	s. Handschriften II.2
<i>HL</i>	Hohelied
<i>K</i>	s. Handschriften II.2
<i>Neum. Cant.</i>	s. Handschriften II.1
<i>Leschnitzer</i>	s. Literaturverzeichnis
<i>Merzdorf</i>	s. Literaturverzeichnis
<i>S</i>	s. Handschriften II.2
<i>Stenzl</i>	s. Literaturverzeichnis
<i>kursiv</i>	Emendationen gegen S
†...†	Verderbte Stelle (<i>crux</i>)
[...]	Athetese
..	nicht lesbare Stelle

Edition

1. *Osculetur me osculo suo*

- 1 Mich kust ir minneclicher kus, [S 141^v]
 ein mündel der über gulde ein über flüz, CC 1,1a
 der werden creatur ein ere;
 zu der ich kere,
 5 wann ir prüstlein 1,1b
 sein violein,
 vor allem wein 1,1b
 sein ir salben stark. 1,2a
 zu dem wil ich mich keren, [S 142^r]
 10 mein seld mag sich meren,
 wann ir nam ist eins oles trauf 1,2b
 und ist aller wird ein wirdig kauf
 auz keyserlicher art,
 rein und zart,
 15 ein adamas der herte art.
 dorum sein ir di jungen maidlein
 noch ir vart, derselben untertenig sein
 und volgen ir vert, 1,2c
 von Aaron plünde gert.

1.1–19 *Clm* 5539,40^r (CC 1,1–2):

- 1,1a *Osculetur me osculo oris suo*
 1,1b *quia meliora sunt ubera tua vino*
 1,2a *fraglantia unguentis optimis*
 1,2b *oleum effusum es nomen tuum*
 1,2c *ideo adulescentule dilexerunt te.*

1. Rubrik: Ergänzt nach CC 1,1. 6 sein fehlt K. 9 dem] den Leschnitzer mit einigen Hss. 11 wenn] ob K. eins S] ein KD Leschnitzer. oles Merzdorf] öles Leschnitzer nach oleum effusum CC 1,2b, ohsen D, obses die meisten Hss. (Archetypfehler). 15 Nach 15 wiederholt K v. 14.

1.6 violein Feblübersetzung von meliora, dessen Wortstamm als uiol- verlesen wurde (C. G.). 1.13 Zu Maria als (himmlische) Kaiserin vgl. Salzer, S. 456f. 1.15 Maria als adamas 'Diamant', ein sehr häufig belegtes Mariensymbol, vgl. Salzer, S. 216–222. 1.16/17 noch ir vart Leschnitzer noch zu 1.16, andere Versabteilung aus Reimgründen C. G. 1.18 CC 1,2c post te curremus in odorem unguentorum tuorum nicht im Text der Antiphon aus dem *Clm* 5539. 1.19 Maria als virga Aaron ein weitverbreitetes Mariensymbol, vgl. Salzer, S. 33–35.

2. Ego flos campi et lilium conuallium

- 1 Ich pin ein plum des *veldes prait* 2,1
 und ein lilig in a̅we gar gemait.
 ich pin ein rōs
 uz werder clos,
 5 berait zu warer minne
 mit irm sinne.
 meim fridel sei daz geseit, 6,1 (5,1)
 mein plünder gart sei im berait.
 er kum do hin,
 10 leiht sein gewin
 eins kussen wirt do inne,
 vert er in steter minne.
 in dem garten
 wil ich warten
 15 dez vil zarten
 gar mit allem fleizz,
 ich enrûch wer mirs verweisz. (8,1b)

2.1–17 *Clm* 5539,59^v (CC 2,1; 6,1; 1,1):

2,1 Ego flos campi et lylium conuallium
 5,1 ueniat dilecus meus
 1,1 et osculetur me osculo oris sui.

3. Ego comperabilis

- 1 Ich pin der minne gar berait,
 ein stoltze mait,
 wunnevar in plünder minheit,
 nie gesneit.
 5 wer ir gert tugentlich,
 der wirt reich.
 do pei trag der eren cleit
 mit unterscheid,

2. *Rubrik:* et lilium conuallium *fehlt KD.* 1 des veldes prait *Merzdorf Leschnitzer*] des praitten veldes *alle Hss. (Archetypfehler).* 11 wirt er *Leschnitzer mit D und weiteren Hss.*

3. *Rubrik:* *Ergänzt nach Lied 35.*

2.17 *nach Leschnitzer evtl. nach CC 8,1b et jam me nemo despiciat. Eher Reimlieferer als Übersetzung von CC 8,1 (C. G.).*

3.1–11 *Ohne direkte Vorlage in den Antiphonensammlungen.* 3.4 gesneit *zu mhd. sneiten* 'beschneiden', nie gesneit 'unberührt'.

doran kein †mensch† denn mein hend.
 10 mein minneclich,
 der ist nit gleich.
 mein libez liep sprich zu mir 5,2a
 uz sender gir:
 mein liep loz mich zu dir, 5,2b
 15 so werd wir frewdenreich
 durch deiner rosen ewglein,
 daz ist so vein,
 daz di lilgen entsprungen sein
 von grunt gewaltlich,
 20 wan si ist so minneclich.
 wir schullen gen gegen perg 4,6b
 und erfüllen do der minne werk:
 uns do frewen
 und ahtent nimantz drewen,
 25 do von süslich sprechen.
 denn schul wir furpaz gen,
 do wir di rosen vinden sten
 und die rosen,
 zeitelosen
 30 uz ir closen prechen.
 wir furhten niemants rechen.
 lieb mir kum, 5,1
 zu deim frum
 honig hot mein gûm 4,11
 35 on allen rûm
 und honigsaim dir behalten,
 daz wil ich dir spalten.

16 dein rosenwenglein *K Leschnitzer*. 21 gen] gengen *D*. 25 sprechen *fehlt D*.

3.9 Die Stelle ist verderbt, vermutlich aus einem Reimpaar: doran kein mensch we n d / denn mein hend 'an das (Ehrenkleid) niemand rühren darf außer meine Hände'. 3.10 minnecliche *stF*. 'liebenswerte Gestalt' oder minnecliche. 3.12 CC 5,2a vox dilecti mei pulsantis. 3.14 CC 5,2b aperi mihi soror mea amica mea. 3.21 CC 4,6b vadam ad montem. 3.25 *Reimloser Vers*. 3.32 CC 5,1b veni in hortum meum soror mea sponsa; 5,1d comedi favum cum melle meo. 3.34 CC 4,11 favus distillans labia tua sponsa, mel et lac sub lingua tua.

4. *Aperi michi*

- 1 Nu tu mir auf, taub mein, 5,2c [S 142^v]
 ein prehende ros zart und vein,
 daz ich mit dir mag gesein,
 untz der tag wirt schein, 4,6a; 2,17a
 5 *und* di naht genaigt sich.
 waz du denn lieb wilt, daz tu ich.
 zeuh mich noch dir mit deinem smak. 1,3
 ich lauf noch dir alz ich mag.

4.1–8 *Clm* 5539,55^r (CC 5,2; 2,17; 1,3):

- 5,2c *Aperi michi columba mea*
 5,2d *quia caput meum plenum est rore (fehlt Neum. Cant.)*
et cincinni mei guttis noctium (fehlt Neum. Cant.)
 – *aperi michi ut hospiter*
 2,17a *donec aspiret dies et inclinentur umbre*
 1,3a *trahe me post te*
festinemus in odorem unguentorum tuorum.

5. *Dilectus meus*

- 1 Mein fridel glūt in glünder rôt 5,10
 unde rôtet in wernder nôt.
 vor mangel tausent uzerwelt,
 sein haupt für edels golt gezelt. 5,11
 5 mein lieb sein *har* in rechter prait,
 reht alz di palm in solher heit.
 swartz alz ein rab ist sein knok,
 raid ist seins hoeres lok.

5.1–8 *Clm* 5539,48^r (CC 5,10; 5,11):

- 5,10 *Dilectus meus candidus et rubicundus*
electus ex milibus
 5,11 *caput eius aurum optimum*
come eius sicut elate palmarum
nigre quasi corvus.

4. 5 und mit mehreren Hss.] vntz SKD. 6 denn D Leschnitzer] den SK. tun KD Leschnitzer.
 5. 1 fridel] lieb K. 2 wernder K] werder SD. 5 har Leschnitzer nach comae eius CC 5,11] gar
 alle Hss. (Archetypfehler). 6 recht als palm solher heid D.

5.7 knok, mhd. knoc stM. 'Nacken', hier 'Kopf'.

6. Mandragora

- 1 Die alraun geben iren smak 7,13a
zu Jerusalem an allen crach.
neŵ und alt oppfel uf den tag, 7,13b
ob ich zu dir kumen mag,
5 di hon ich behalten dir.
libez liep, kumstu zu mir,
di lilgen vindest all bereit:
wol mich, daz dich die erde treit.

6.1–8 *Clm* 5539,50^r (CC 7,13):

7,13a Mandragore dederunt odorem suum
in portis filie syon

7,13b poma nova et uetera dilecte mi
seruau i tibi.

7. Dilectus meus misit

- 1 Mein libez lieb sein rehte hant, 5,4a
di mir durch ein lüge wart gesant
und rürt daz velsloz meiner tür 5,6
in senfter und in leiser kûr.
5 mein leip noch seim griff erhischt, 5,4b
daz mir nimmer mer erlischt,
mein leib, mein sel frewen sich
vor rechter lieb alz ich vergih.
ich stunt uf und wolt uf tun 5,5
10 meim lieb und meim sun.
doch waz er abgan, 5,6
noch dem sich mein hertz ie san.
laider mir doch nie geschah,
do ich meins libez nit ensah.

7.1–14 *Clm* 5539,48^v (CC 5,4–6):

5,4 Dilectus meus misit manum suam per foramen
et tetigit pessulum hostii mei
et uenter meus intumuit

5,5 ad tactum eius surrexi
ut aperirem dilecto meo

5,6 at ille declinauerat atque transierat.

6. *Rubrik*: Mandragon *K*, Mandragone *D*. 2 trach *D*. 7 vinstu *K* *Leschnitzer*.
7. 1 rehte] libe *K*, liebe *D*. 5 lieb *D*. 12 Nach dem vnd sich *D*. 14 meines lieben *D*, mein
lieb *Leschnitzer* mit andern *Hss*.

7.10 *Der Verfasser wusste um "die mariologische Deutung", Leschnitzer, Anhang S. II, z. St.*

8. Ibo michi ad montem

- 1 Seht, donoch ich irr 4,6b
 nit engie noch mirr.
 ein weg ich mir enpfie,
 zu reht ich den gie
 5 uf den perg zu Libano.
 mit meim fridel wart ich do fro
 und erkost mich mit im do.
 süßs antwurt gab er mir sa,
 er sprach: got grüz dich raine praut,
 10 meins hertzen traut,
 mein schonste, mein nehst, got geb dir hail. 4,7
 gib mir deiner minn ein teil!
 nu || kum, ein auzzerwelte praut, 4,8a [S 143^v]
 zu der porten still nit uberlaut,
 15 von dem perg Libano.
 lieb, nu ge wir anderswo
 zu dem perg Hermon und Sigir. 4,8b
 lib, so ge wir nimmer irr.
 nit wartten wie di *lewen ligen*
 20 noch ob wir jungen sein geswigen;
 wo der liephart gefurt sei, 4,8c
 do schull wir ferr wonnen pei.

8,1–22 *Clm 5539,56^v (CC 4,6b–8):*

- 4,6b Ibo michi ad montem mirre
 et ad colles lybani
 et loquar sponse mee
 4,7 tota speciosa es proxima mea
 et macula non est in te
 4,8a ueni de lybano sponsa ueni
 de lybano uenies et transibis
 4,8b de monte sanir et hermon
 4,8c de cubilibus leonum
 de montibus leopardorum.

8. Rubrik: Ibo in montem *KD*. 7 do] da *D Leschnitzer*. 12 ein fehlt *D*. 13 ein] mein *K*.
 16 Mein lieb *KD Leschnitzer*. 18 lib] Mein zarte *KD Leschnitzer*. 19 lewen ligen *C. G. nach*
CC 4,8 de cubilibus leonum] liben (*fehlt D*) lilgen *SKD mit den meisten Hss. (Archetypfehler)*.
 20 noch] mugen *K*.

9. Egredimini fylie Syon

- 1 Get uz, ir tóhter von Syon, 3,11
 schon so kumt kúnk Salamon
 in seiner reichen krôn,
 di im sein muter gab zu lon
 5 an dem tag seier enphestung:
 frewt euch paid ir maid junge
 an dem tag der frewd sein
 und an dem tag der wirtschaft mein.

9.1–8 *Clm* 5539,42^v (CC 3,11):

3,11 Egredimini filie syon
 et uidete regem salomonem in dyademate
 quo coronauit eum mater sua
 in die desponsacionis illius
 et in die leticie cordis eius.

10. Cum esset rex in acubitu

- 1 Do kúnk Salamon in seim palast 1,11
 mit wirdden, mit hoffart sazz,
 do pei gar nahen ein pet stunt,
 doran di jungen maid ruent.
 5 mein nardus gab vil süssen smak
 alda der kunk lag,
 und auch an allen orten gar
 zu Jerusalem der porten zwar.

10.1–8 *Clm* 5539,40^r (CC 1,11):

3,11 Cum esset rex in acubitu suo
 nardus mea dedit odorem suum
 in portis ierusalem.

11. In Sunamite et

- 1 Nu pruffet waz Sunamitis sei: 7,1a
 daz bedeut man hi pei,
 daz ist gesprochen: senft alleine.
 so ist meinn süsz, mein clar, mein rein.

9. *Rubrik*: Egrediamur D. fylie syon *fehlt* KD. 1 ir *fehlt* KD. 5 enpfestung KD, emphehtung S.

10. *Rubrik*: in acubito suo D, *fehlt* K. 2 wirdden vnd *Leschnitzer mit andern Hss.* 5 nardus der D. gab in K.

11. *Rubrik*: sunamitis K. et für est?

11.3 senft alleine *Namenetymologie zur Form* Solamitis = sola mitis.

- 5 nu seht waz prüffet ir an ir,
 daz sult ir beweisen mir:
 wir sehen wan purgtor
 und der hohen vesten kor.
 ach wie schon ist dein gank 7,1b
 10 in dem geschûh ane wank.
 der hufte valten sten dir schon, 7,1c
 du fürsten tochter von Syon,
 di alz di furspan sein gestalt,
 gesmeid von hohes smides gwalt.
 15 do zu meim lieb wol gestalt,
 ir tugent, ir keusch ist manigvalt.

11.1–16 *Clm* 5539,47^v (CC 7,1):

- 7,1a Quid uidebis in sunamite
 nisi choros castrorum
 7,1b quam pulchri sunt gressus tui in calciamentis tuis
 filia principis
 7,1c iuncture femorum tuum sicut monilia
 que fabricate sunt manu artificis.

12. Sexaginta sunt regine

- 1 Hie mit [wie] spricht kunk Salamon:
 ich trag vil hoher werden krôn.
 sehtzig hon ich der kunginn 6,7
 und ahzig sein der freundin,
 5 und junger maid ist one zall,
 di warten mein mit fleisz || zu mal. [S 143^v]
 doch ist eine di taube mein, 6,8a
 volkomen gar, clar und vein,
 vor allen maiden uzerwelt, 6,8b
 10 zu keiner maid ist si gezcelt,
 alz di lieb libe mein.
 ach solt ich ymmer mit ir sein!

12.1–12 *Clm* 5539,41^v–42^r (CC 6,7–8a):

- 6,7 Sexaginta sunt regine
 et octoginta concubine
 adolescentularum non est numerus
 6,8a una est columba mea
 perfecta mea
 6,8b una matris sue electa genitricis sue.

8 kor (C. G.) tor *alle Hss.* 11 sinnes *KD.*

12. 2 vil hot(?) hoher wîrden krone *D.* 4 der *fehlt D.* 5 junger maid *KD Leschnitzer*] jung maid *S.* ist *fehlt D.*

13. Dilectus meus

- 1 Mein lieb ist mir lieb und ich ir, 2,16
 dez sult ir glauben mir.
 si ist gleich der minn bereit.
 seht also kert di werde meit
 5 an den strazzen wol gemait.
 aller kron si krone treit
 und uber der himel kôre prait.
 meim lieben lieb sei daz gesait.

13.1–8 *Clm* 5539,55^v (CC 2,16–17):

- 2,16 Dilectus meus michi et ego illi
 qui pascitur inter lydia
 2,17 donec aspiret dies
 et inclinentur umbre.

14. Pessulum hostii tui

- 1 Daz velsloz deiner tur 5,6
 nu tu mir uf in deiner kûr, 5,2c
 mein libe, mein taub, mein libe, mein schon,
 ich [wil] dich vor allen maiden krôn.
 5 wan mein haupt ist tawez vol, 5,2d
 meins hertzen traut, ich ste nit wol
 von den tropfen der trûbsal,
 di ich nu trag alzumal.
 mein hertz host du verwunt 4,9
 10 gar untz in der sel grunt.
 und wisz daz ez fûr war
 kaum stet an eim har.

14.1–12 *Neum. Cant.* 119^v (CC 5,6; 4,9; 2,10):

- 5,6 Pessulum ⟨ostiī⟩ mei aperui dilecto meo
 at ille declinauit atque pertransiit
 ex hoc anima mea liquefacta turbata est
 4,9 sed tu ⟨v⟩ulnerasti cor meum soror mea
 in uno oculorum tuorum
 ⟨et in uno crine colli tui⟩
 2,10b surge propera amica mea . . dilectus tuus . .

12 ach got *D.* pei ir *D.*

14. 10 Gar in meins hertzen g. *K.* 11 / 12 Vnd wisse fûr war / Das ez kaum stet an einem har *D.*

13.3 *Das Folgende ohne Anhalt in der Antiphon.* 13.7 *Mariologische Deutung* (C.G.).
 14.1–12 *Unikal im Neum. Cant. überlieferte Antiphon, deren Text an einigen Stellen kaum noch lesbar, mögliche Ergänzungen aus Vulgata in ⟨⟩. In der lat. Vorlage folgten nach CC 5,6 noch CC 5,2c-d.* 14.7 *trûbsal Fehlübersetzung von nox, verwechselt mit nox(i)a?* 14.12 *an eim har = in uno crine CC 4,9.*

Die *mbd.* Übersetzung kombiniert mit einer Antiphon aus CC 5,2c-d:

5,2c Aperi mihi soror mea columba mea immaculata mea
 5,2d quia caput meum plenum est rore
 et cincinni capitis mei guttis noctium.

Text bei Stenzl II, S. 19 (Notenbeispiel 13), vgl. auch Nr. 4.

15. Vox turturis audita est

- 1 Der turteltaub stimm ist gehort 2,12b
 in den velden hie und dort
 und in den türnen Jerusalem,
 wer do wol di rede vernem.
 5 von osten kumt vil susser wint 4,16
 und macht aquilonem plint
 und durchrw den garten mein,
 die aramatum *fliezzen* drein.

15.1–8 *Clm* 5539,51^v (CC 2,12–13; 4,16):

2,12b Vox turturis audita est in turribus ierusalem
 2,13 ueni amica mea
 4,16 surge aquilo et ueni auster
 perfla hortum meum et fluent aromata illius.

16. Anima mea liquefacta est

- 1 Mein sel di smiltzet alz ein eis, 5,6b
 in jungen tagen wirt ich greis,
 als mein lieb gesprochen hot.
 do ich in nit vant an der stat, 5,6c
 5 ich sucht in vast und vant sein nit;
 mein lautes rüffen waz entwiht,
 antwürt nimant mir do gab,
 mir vil senendem knab.
 der stat hūter mich funden 5,7
 10 in jamerigen stunden,

15. 1 Di stymme der turteltauben *D.* 4 vernemen *KD.* 8 Daz a. fliezz (fliezzen *D.*) dorein *KD.* flisse *Leschnitzer* mit den meisten *Hss.*, süssen *S.*

16. *Rubrik:* liquefacta est fehlt *D.* 1 di fehlt *K.* 7 mir fehlt *D.* do fehlt *K.* 9 hūter] hof *K.* hofleut *D.*

15,7 durchrw zu *mbd.* durchrüejen *swV.* 'durchrudern', hier 'durchwehen'.

16.1–18 Text im *Neum. Cant.* an einigen Stellen kaum noch lesbar; Ergänzungen der berühmten gewordenen frühen Antiphon (vgl. Stenzl I, S. 49f., 81) nach der Überlieferung im *Cod. Alb.* 115^v und bei Pothier, S. 3.

di slugen mich, ich wartt schreien;
 und namen mir den mantel mein,
 [und] di der tûrn pflagen
 und vest pei der maur lagen.
 15 ir tôht||er von Jerusalem, 5,8 [S 144⁷]
 nu wart, ob mir daz wol quem!
 sagt meim lieb, daz ich
 sei noch seiner minne siech.

16.1–18 *Neum. Cant. 179^v (CC 5,6–8):*

5,6b Anima (mea) liquefacta est
 ut dilectus meus locutus est
 5,6c quesui et non inueni illum
 vocaui et non respondit michi
 5,7 inuenerunt me custodes ciuitatis
 percusserunt me et wlnerauerunt me
 tulerunt pallium meum custodes murorum
 5,8 filie iherusalem (nunciate dilecto
 quia amore languo).

17. Fuge dilecte mi

1 Eya du mein vil libez lieb, 8,14
 vor allem lieb hon ich dich lieb.
 den palsam perg umsleich,
 sich, so wirstu geleich
 5 den rechern und den hinden.
 di gemsel wirstu vinden.
 do pei stet ein linde prait.
 dor unter sùll wir sein gemeit.

17.1–8 *Clm 5539,43^v (CC 8,14):*

8,14 Fuge dilecte mi
 assimilare capree hinnuloque ceruorum
 super montes aromatum.

18. Quo abiit dic michi

1 Wo ist mein lieb gegangen ein, 5,17
 dez pit ich zeig mir do hin.
 du aller schön ein schönes weip,
 vor aller zîr ist gezirt dein leip,
 5 sag mir, wo ist er gegangen,

15 tôhter *DK Leschnitzer*] tôher *S*.

17. 3 Dem *K*.

18. *Rubrik*: Quo abiis di *D*. michi *fehlt KD*.

dein fridel und dein prautigam,
 daz wir sūchen in mit dir,
 fraw, tu mit in vinden schir!
 mein lieb gegangen ist aldar. 6,1
 10 in dem sussen luft furwar,
 do er balsem lilgen vil
 brechen mag, waz er der wil.
 in dem selben garten
 peid sūll wir sein wartten.

18.1–8 *Clm 5539,50^v (CC 5,17; 6,1):*

5,17 Quo abiit dilectus tuus
 o quo declinauit amicus tuus
 (ergänzt aus *Vulgata*: et quaerimus eum tecum)
 o pulcherrima mulierum
 6,1 descendit in ortum suum
 ad areolam aromatis
 ut pascatur in hortis
 et lylia colligat.

19. Surge amica mea

1 Vil libez lieb, du solt uf sten, 2,13^b
 mein taub, mein schön, mit mir gen
 in des herten flinses hol,
 in der clüft der meger vol.
 5 do zaig mir daz antlütz dein, 2,14^b
 dein stimm hell in den oren mein, 2,14^c
 wann dein stimm vor aller sūsze.
 dein antlutz clar ich sehen müsze.

19.1–8 *Neum. Cant. 178^v (CC 2,13–14):*

2,13^b Surge amica mea speciosa mea columba mea
 2,14^a in foraminis petre
 in cauernis macerie
 2,14^b ostende michi faciem tuam
 2,14^c sonet uox tua in auribus meis
 uox enim tua dulcis
 et facies tua decora.

8 tu mit (C. G.)] du mit S, do wir *K Leschnitzer*, tu wir *D*.

19.4 meger 'Gemächer' Merzdorf, "der kleineren Hölen oder Gemächer" Schöber z. St.; aber wohl Fehlübersetzung von macerie, das vermutlich abgekürzt als mac'ie 'Mauer' (Gen.) vorgefunden und als macie 'Magerkeit, Dürre' (Gen.) verlesen wurde (C. G.).

20. Vox dilecti mei

- 1 Meins liben lib ein süsse stimme 5,2a
 gar on zorn und on grimme
 sprach: tu uf, hi clopf ich an, 5,2b
 dein fridel und dein prautigam.
 5 zarte, mein swester ungemeyligt,
 dein amplik sei mir unversait. 2,14b
 sich, so sull wir wesen fro 1,3c
 und furhten nit der neider dro.
 wir denken an di prüste dein,
 10 die sein süsz vor allem wein.
 lieb die rechten haben || dich, [S 144^v]
 wil du denn, fraw, ja so sprich!

20.1–12 *Clm* 5539,58^v (CC 5,2; 2,14; 1,3):

5,2a Vox dilecti mei pulcherrima
 5,2b aperui michi soror mea columba mea,
 formosa mea immaculata mea
 2,14b ostende michi faciem tuam
 1,3c exultabimus et letabimur
 memores uberum tuorum super unum
 recti diligunt te.

7

21. Quam pulchra es

- 1 Ach, wie schon, wie zart du pist, 7,6
 wol geziret in aller frist!
 dein gestalt der palm ist gleich, 7,7
 dein prust der weintrauben sunderlich.
 5 alz ein carmel ist dein haupt, 7,5
 dein halz zu samen ist geclaubt 7,4
 alz ein turn von helfenbein,
 sih daz pistu fraw rein.
 kum zu mir, vil libe mein, 7,11
 10 und gen uf den aker vein,
 und warten wi die plumen brehen, 7,12
 der opfel fruht wir sehen.
 lieb, do gib ich dir mein prüst
 gar noch meins hertzen lust.

20. 12 denn D] den SK.

21. Rubrik: pulchra D. 8 Sihe pistu frawen vein D.

21.1–12 *Clm* 5539,40^v (CC 7,4–7.11–12):

7,6 Quam pulchra es et quam decora
carissima in deliciis
7,7 statura tua assimilata est palme
ubera tua botris
7,5 caput tuum ut carmelus
7,4 collum tuum sicut turris eburnea
7,11 ueni dilecti mi egrediamur in agrum
7,12 uideamus si flores parturiunt
si floruissent mala punica
ibi dabo tibi ubera mea.

22. *Ista est speciosa*

1 Di ist di aller schonste mein,
di in der werlt mag gesein,
ir tōhter von Jerusalem,
ich wen daz ir keiner zem.
5 si sahen di tohter von Syon 6,8c
und hilten für heilig schon.
und ir anlutz clar und vein (6,8d)
lobten all die kunigin.

22.1–8 *Neum. Cant.* 180^v (+CC 6,8):

Ista est speciosa inter filias Jerusalem.
6,8c Viderunt eam filie syon
et beatis(simam praedicaverunt
(6,8d) et regine) faciem eius laudauerunt.

23. *In lectulo meo*

1 Die langen naht in meim pette 3,1
sucht ich den mein sel lieb hete,
und dez selben vant ich niht;
do von wart mein frewd enwiht.
5 ich sucht in und sein nit vant.
ich stunt uf zu hant; 3,2
durch die grozen weiten stat,
seht, do ging *ich lange* enzat
durch gazzen und durch strōzzen,
10 nimant wolt mich einlozzen.

23. 8 ich lange *D Leschnitzer*] ich *K*, fehlt *S*.

22.0 *Incipit* wie Nr. 32 ohne Anhalt in CC. 22.1–8 Die nicht mehr lesbaren Stellen des *Neum. Cant.* sind in () ergänzt aus der reichen Parallellüberlieferung der Antiphon (verzeichnet bei Stenzl II, S. 115 (Nr. 56). Der Anfang der Antiphon *Ista est speciosa inter filias ierusalem* ist ohne direkte Vorlage im CC (vgl. CC 2,13b und 4,7). Vgl. Nr. 32.

23.8 enzat *Part. Prät.* zu *mhd.* enzetten *swV.* 'zerstreuen'; enzat *gên* 'herumirren'.

ich sucht dem willig ist mein sel,
durch den ich leid solhe quel.

23.1–12 *Clm* 5539,45^v (CC 3,1–4):

3,1 In lectulo meo per noctem
quesiui quem diligit anima mea
quesiui et non inueni
3,2 surgam et circuibo ciuitatem
per uicos et plateas
queram quem diligit anima mea
3,3/4 uidistis paululum cum pertransissem eos
inueni quem diligit anima mea.

24. Tota pulcra es amica mea

1	Schon pistu alzumal, libez lieb und one zcal, on mail pistu gar. dein lebs ein süsz honig fur war.	4,7 4,11	
5	hong und milch uz der zungen endlich ist entsprungen; und deiner sussen palsam smak nimant wol vol ahten mag. der winter scharpf und der regen,	4,10 2,11	
10	di sein alzu mol gelegen; di turteltaub ist gehort in dem land hie und dort. di plumen geben lihten schein, und die trauben geben wein.	2,12 ^b 2,13 ^a	[S 145 ^r]
15	kom, mein lieb von Libano, daz wir beide wesen fro. kom dar, so wirstu gekronet und vor allen maiden beschonet.	4,8 ^a	

24.1–18 *Neum. Cant.* 179^r (CC 4,7–8.11–10; 2,12–13):

4,7 Tota pulchra es amica mea
et macula non est in te
4,11 fauus distillans labia tua
mel et lac sub lingua tua
4,10 odor unguentorum tuorum
super omnia aromata
2,11 iam enim yems transiit ymber abiit et recessit

11 Ich forcht willig ist mein sele *D.*

24. 6 Fürwar sint *K.* ist] sein *D.*

23.11f. CC 3,3b/4 kaum Vorlage für die Übersetzung.

24.1–18 Die im *Neum. Cant.* nicht mehr lesbaren Stellen in {} ergänzt aus *Cgm* 716,27^r.

2,12a flores apparuerunt
 2,13a vinee florentes odorem dedernunt
 2,12b et (vox turturis audita est in terra nostra)
 2,13c surge propra amica mea
 4,8a veni de libano
 veni (coronaberis).

25. Botrus cipri in engadi

1 Von cipper trank daz wehst alhie 1,13
 an meim lieb, ich sag ew wie.
 in Engadi weingarten
 vind ich die vil zarten.
 5 aller meiner gerehtikeit 1,8
 si ist angeleit.
 schon dein heufel und clar, 1,9
 alz ein turteltaub fürwar.
 dein halz dein fürs span sint,
 10 die do tragen der minn kint.

25.1–10 *Clm* 5539,52^r (CC 1,13; 1,8–9):

1,13 Botris cypri dilectus meus michi
 in uineis engaddi
 1,8 equitatu meo assimilau te amica mea
 pulchre sunt gene tue sicut turturis
 collum tuum sicut monilia.

26. Nigra sum sed formosa

1 Ich pin swartz und doch genem, 1,4
 tohter von Jerusalem,
 alz ein schathaus in Cedar,
 alz Salamonis vaz gefar.
 5 merkt mich nit, werden frauwen, 1,5
 daz ich bin ein lützel praun.
 gevert mich die sunne hat
 in gar wirdiclicher wat.

26.1–8 *Clm* 5539,42^r (CC 1,4–5):

1,4 Nigra sum sed formosa
 filie ierusalem
 sicut tabernacula cedar
 sicut pellis salominis

18 geschönet *KD*.

25. 2 meinem leibe *D*.

26. 4 vas] waz *alle Hss.* (*Archtypfehler*).

25.5 gerehtikeit *Übersetzungsfehler*: equitatu verwechselt mit equitati (aequitati), vgl. auch zu 28.1. 26.4 vas, vahs *stNM*. 'Haupthaar'.

1,5 nolite me considerare
quod fucus sum
quia decoloravit me sol.

27. Sicut malus

1	Alz ein susser apfel baum, den man in den velden kaum oder nimmer vinden mag, – wil ich sprechen one trak –	2,3	
5	alz mein libez lieb vor allen rehten mir ein lieb. unter irm schatten, alz ich gert, do saz ich und wart gewert. süz ir fruht waz in meim gûm.		
10	der kûnk fûrt mich zu rûm in ein celle weines voll, do geschah mir nie so wol. in mir ordent er sein minn mit gar senftlichem sinne.	2,4	
15	mit plumen bestekt er mich, wann ich pin gar minne siech, mit opfel ziret er mich, von der ein paum ich gih. di denken hant des liebez mein	2,5	
20	unter meim haupt sol sein, ir rehte mich gar umb vohe, so wirt mir zu ir minn gohe.	2,6	[S 145 ^v]

27.1–22 *Clm* 5539,54^r (CC 2,3–6):

2,3	Sicut malum inter ligna siluarum sic dilectus meus inter filios sub umbra illius quam desiderabam sedi et fructus eius dulcis gutturi meo
2,4	introduxit me rex in cellam uinariam ordinavit in me caritatem
2,5	fulcite me floribus stipate me malis quia amore languedo
2,6	leua eius sub capite meo et dextera illius amplexabitur me.

27. 1 apfelbaum *KD*] apfeel baum *S*. 2 den man in den velden *fehlt K*. 8 saz *Leschnitzer nach CC* 2,3 *sedi*] sahe *D*, sah *SK* und alle übrigen *Hss.* (*Archetypfehler*); *zweistöckiges z* in der Vorlage als *h verlesen C. G.* 19 denken *SK*] lincken *D*.

28. Equitatu meo

- 1 Ich gleich dich der gerehtikeit, 1,8
libez lieb, sei dir geseit.
in Salamonis turn.
do wil ich dich hinfurn,
5 zu den tohtern Amminadab 6,11
von Jerusalem her ab.
mit den sull wir frolich sein,
du vil libe, di mein.

28.1–8 *Clm* 5539,44^r (CC 1,8–9; 6,4.11):

- 1,8 Equitatu meo in curribus pharaonis
assimilau te amica mea
1,9 pulchre sunt gene tue sicut turturis
collum tuum monilia
6,4a auerte oculos tuos a me
quia ipse me auolare fecerunt
6,11 propter quadrigas aminadab.

29. Dixi conscendam

- 1 Lieb, ich hon gesprochen so: 7,8a
in palm sei wir fro.
sih, do sull wir ein gan,
sussen luft sull wir fohen.
5 mir dir wil ich kosen da,
endliclich mit mir ga.
do wil ich mich naigen dir
gar noch deins hertzen gir.

28. *Rubrik:* Equitavi in eo von Schöbers Hand über der Rubrik. 2 (daz) sei dir g. Leschnitzer mit mehreren Hss. 8 von Amynadab D.

29. *Rubrik:* Unter cōscendam von Schöbers Hand ascendam. 4 Süssen luft enpfohen KD. lust S. 5 so wil ich D. Fehlerhafte Versabtrennungen vor Da und Ga in S, korrigiert von Schöber. 6 Endelichen gen mit mir da K. Endlichen D. 8 nach allem D.

28.1 gerehtikeit hier und 25.5 Fehlübersetzung von equitatus 'Reiterei', verwechselt mit aequitas (C G.); Leschnitzer, Anhang S. IIf. verweist auf Brun von Schonebeck; dieser liest ebenfalls equitatu (= aequitatu) in seinem Kommentar zum Hohen Lied v. 9147–49: ich han miner rechtikeit glichet dich / an Pharaonis wagen sage ich. Brun von Schonebeck, brsg. von Arwed Fischer (Bibliothek des Litterarischen Vereins in Stuttgart 198), Tübingen 1893. Leschnitzer erwägt aber auch, dass hier "eine pseudoetymologische Sinndeutung" vorliegen könnte. **28.3** turn Verlesung von curribus als turribus. **28.4** Nach Vers 4 ist CC 1,9 und 6,4a nicht berücksichtigt, vermutlich zur Vermeidung von Doppelungen in 25.7–10 und evtl. 30.7.

29.1–4 *Neum. Cant. 139^v (CC 7,8a; 2,3; 7,8b-9), ergänzt nach Cgm 716,24^r:*

7,8a Dixi ascendam in palmam
et apprehendam fructus eius
2,3 et odor oris tui sicut odor malorum
guttur <tuum sicut vinum optimum>

30. Pulcra es

1	Schön pistu raine fruht, an dir ligt der werlt zuht, senft gar und do zu schön, di ich vor allen maiden krôn,	6,3
5	forhtig alz Jerusalem, alz der purg vest genem. fraw, nu ker dich zu mir in der woren minne gir. dein zarten lok und dein har	6,4a 6,4b
10	wollen mich lazzen vil gar, die sein alz der gais hert und gewaschen wurden fert. dein zen sint weisz als der sne und alz die schof geweisset ee,	6,5
15	di do komen von Galaat. sust verstu in reiche pfat.	6,4b

30.1–16 *Clm 5539,49^r (CC 6,3–4a) und Neum. Cant. 137^v (CC 6,4a–5):*

6,3 Pulchra es amica mea
suavis et decora sicut ierusalem
terribilis ut castrorum acies ordinata
6,4a auerte oculos tuos a me
quia ipsi me auolare fecerunt
6,4b capilli tui sicut greges caprarum
que ascenderunt de galaad
6,5 dentes tui sicut greges ouium
que ascenderunt de lauacro
omnes gemellis fetibus
et sterilis non est in eis.

30. Rubrik: et decora hinzugefügt D. 12 gewaschen Leschnitzer mit drei Hss. (C. G.)] gewaschen SKD. 16 keusche K.

29.1–2 Nur CC 7,8a berücksichtigt. 30.5 Fehlübersetzung, denn *terribilis*, das zu *acies* gehört, ist fälschlich auf Jerusalem bezogen (C. G.).

31. Que est ista

- 1 Welhe ist die di also fert, 3,6
 und reiche ere ist ir beschert?
 alz ein golt fert si do hin,
 lihter vil dann ein rubin.
 5 si leucht durch di wüst,
 ach, ich si kennen müst,
 alz ein pusch gar violein,
 weyrauch, mirren furt si do hin.

31.1–8 *Neum. Cant. 150^v (CC 3,6):*

3,6 Que est ista que ascendit per desertum
 sicut virgula fumi
 ex aromatibus murre et thuris.

32. Ista est speciosa

- 1 Die ist di zart, di schön *genem*,
 ist ir nimant widerzem,
 wie er gesehen hot dein hende,
 di sint auripigment. [S 146^r]
 5 und der minn pistu vol;
 wol im, dem si werden sol!

32.1–6 *Neum. Cant. 150^o:*

Ista est speciosa
 inter filias ierusalem
 sicut vidistis eam
 plenam caritate et dilectione
 in cubilibus et in hortis aromaticum.

33. Dilecta mea loquitur

- 1 Mein liebez lieb zu mir spricht, 2,10
 dem ich folg mit der sliht:

31. 1 di] da D. 2 ir] also K, fehlt D.

32. 1 genem *Merzdorf Leschnitzer*] gemein alle Hss. (Archetypfehler); vgl. 26,1; 30,6.

33. 1 so zu mir K.

31.3 Vgl. CC 6,9 quae est ista quae progreditur quasi aurora consurgens und CC 8,5a quae est ista quae ascendit de deserto. Der Übersetzer hat vermutlich eine Kombination von ähnlichen Antiphonen beabsichtigt, vgl. dazu Stenzl I, S. 28f. alz ein golt = quasi aurora ist möglicherweise fehlerhafte oder freie, auf der Etymologie aurum/aurora beruhende Übersetzung. 5 ascendit 'steigt auf' intr. scheint mit accendit 'erleuchtet' trans. verwechselt (C. G.).

32.0 Incipit wie Nr. 22 ohne Anhalt in CC. 32.1–6 Die lateinische Vorlage mit HL-Anklängen (2,13b; 6,1; 4,16) ist weit verbreitet als Antiphon und Responsorium zur Ass. BMV. Vgl. Nr. 22.

32.3 Vgl. CC 7,14a manus illius tornatiles aureae plena hyacinthis.

- ste pald uf und eil zu mir, 2,11
 ungemailigt und zire.
 5 di weingarten pluend sint, 2,13a
 do frewent sich der minn kint;
 und der türteltauben sanck 2,12b
 vest durch mein ore clanck.
 kum do hin, dez pit ich dich, 2,14a
 10 wiltu frölich vinden mich.

33.1–10 *Neum. Cant. 138^r (CC 2,10–12a; 4,8a):*

- 2,10 Dilectus meus loquitur michi
 surge propra amica mea
 2,11 iam enim yems transit ymber abiit et recessit
 2,12a flores apparuerunt in terra nostra
 tempus putationis advenit
 4,8a veni veni veni veni coronaberis.

34. **Wulnerasti cor meum**

- 1 Mein hertz, mein sel hostu verwunt 4,9
 gar tief durch meins hertzen grunt,
 zarte mein swester und mein praut,
 daz clag ich dir uberlaut.
 5 noch mer hostu mich verwunt,
 daz sei dein hertzen kunt,
 in einem har dez halses dein
 und eim har der augen dein.
 kom zu mir von Libano, 4,8a
 10 kum, du wirst gekronet do.

34.1–10 *Clm 5539,56^r (CC 4,9) und Neum. Cant. 173^v (CC 4,8b):*

- 4,9 Vulnerasti cor meum
 soror mea sponsa
 uulnerasti cor meum
 in uno oculorm tuorum
 et in uno crine colli tui.
 4,8b Veni de libano [nur *Neum. Cant.*]
 veni coronaberis. [nur *Neum. Cant.*]

8 oren *KD Leschnitzer*.

33.0 *Das lat. Incipit zur mhd. Übersetzung bezieht sich auf die Geliebte als Sprecherin.* 33.7 *CC 2,12b vox turturis audita est und vineae florentes nicht in der Fassung der Antiphon im Neum. Cant. und Cgm 716,22^v.* 33.9 *veni coronaberis aus CC 4,8a in der Antiphon Tota pulchra es, vgl. 24,37.*

35. Ego comparabilis

- 1 Ich pin zu der minne gemeit,
zu der minn wol bereit.
welher minner mir behait,
dem sein minn strik gelait,
5 und mich jagen vahun wil,
dem gib ich minne spil.
ob er mich haben wil lieb,
er müz steln alz ein diep.
tût er denn wez mich lust,
10 von mir wird er leiht geküst.
der wirt ober glorie mein:
nu prufet all, wie mag daz sein?

35.1–12 *Neum. Cant. 146^r (ohne Vorlage in CC):*

Ego comaparabilis
uerno rose flosculo
ad amandum abilis
perosculetur me osculo
dulcis oris sui
nam pulcra sum vt fui.

36. Ferculum sibi fecit

- 1 Ein geriht macht im kunk Salamon, 3,9
do er sazz in seim thron,
von Libano dez pergez holtz.
waz daz nit haltec und stoltz?
5 von lauterm silber zwaren 3,10a
all sein calumne waren,
von reichem purpur sein aufgank,
in mitter minn und nit zu lank; 3,10b
10 daz di tóhter wurden inne,

35. 7 mein *KD*.

36. 1 kunk *fehlt D*. 4 haltec] halz *alle Hss. (Archetypfehler)*. 5 zwaren] zwein *SKD*, zwar *Merzdorf*; si waren *Leschnitzer nach einer Hs.* 6 war *Merzdorf*. 7 aufgank] ausgang *alle Hss. statt aufgang = ascensum (purpureum), Verlesung von f als langes s C. G. (Archetypfehler)*. 8 reicher *myne D*.

35.1–12 *Lateinische Vorlage nicht aus den HL-Antiphonen, sondern Tropus zur Antiphon 'Nigra sum', überliefert in Engelberg, Cod. 314 (14. Jh.), Bl. 86^{r/v} unter der Rubrik Versus super Nigra sum, daraus abgedruckt von P. Gall Morel, Lateinische Hymnen des Mittelalters, grösstenteils aus Handschriften schweizerischer Klöster. Als Nachtrag zu den Sammlungen von Mone, Daniel und andern, Einsiedeln, New York und Cincinnati 1866, S. 130 (Nr. 207); überliefert mit der gleichen Rubrik u. a. in St. Gallen, Stiftsbibl., Cod. Sang. 388 (12. Jh.), S. 473.*

36.1 *geriht stN. hier 'Tragsessel'*. 36.4 halz *Verlesung von haltec Adj. 'stabil', 'dauerhaftig' Schöber.*

di do von Jerusalem [S 146^v]
 komen, als in wol gezem.
 er hiez auch mit golde strewen, 3,10a
 do mit wolt er si erfrewen.

36.1–14 *Clm* 5539,46^r (CC 3,9–10):

3,9 Ferculum fecit sibi rex salomon
 de lignis lybani
 3,10a columpnas eius fecit argenteas
 reclinatorium aureum
 ascensum purpureum
 3,10b media autem caritate constrauit
 propter filias ierusalem.

37. Ecce tu pulcra es

1 Eya, wie schön, mein lieb, du bist, 1,14
 zart und schon zu aller frist,
 aller schön ein über schon,
 dich vor allen lieb ich [dich] kröne.
 5 dein augen clar und pald
 alz tauben sein gestalt.

37.1–6 *Cod. Alb.* 116^r (CC 1,14):

1,14 Ecce tu pulchra es amica mea
 ecce tu pulchra
 oculi tui columbarum.

38. Sicut lilium inter spinas

1 Alz di lilig unter den dorn 2,2
 pistu hinden und forn
 wol behüt one mail,
 wan du fürst der selden teil.
 5 rein vor allen maiden clar
 pistu, fraw, daz ist war.

38.1–6 *Cod. Alb.* 116^r (CC 2,2):

2,2 Sicut lilium inter spinas
 sic amica mea inter filias.

11 do *fehlt D.* 12 komen] *komē D, kom̄ K, kom S.*

37. *Rubrik:* tu pulcra *S, tu pulcra es amica mea K, tu pulchra es D.* 1 Ey mein lieb wie schon du pist *K.* 2 zu] in *KD.*

38. *Rubrik:* inter spinas *fehlt D.* spinas *K] fehlt S.* 1 Als ein lilig in den dorn *D.* unter] in *KD.*

37–42 alle in der gleichen Reihenfolge als Antiphonen in der Komplet zur Nat. BMV im *Cod. Alb.* 116^r–117^r. 37–41 in der gleichen Reihenfolge als Versperantiphonen in mehreren Antiphonarien, auch noch im 'Glogauer Liederbuch' (heute Kraków, Biblioteka Jagiellońska, Berol. Mus. ms. 40098, Schlesien um 1480), vgl. Stenzl I, S. 202–205.

39. Fawus distillans

- 1 Du bist ein triffender honigsaim, 4,11
 dein lebs haben den *faim*.
 ich main dich, vil raine praut,
 mein libez lieb, meins hertzen traut.
 5 deins gewandes susser smak
 mirr und weirauch stet pflag.

39.1–6 *Cod. Alb. 116^r (CC 4,11)*:

4,11 Favus distillans labia tua sponsa
 et odor vestimentorum tuorum
 sicut odor turis.

40. Emissiones

- 1 Mein auslaz ist ein paradis, 4,13a
 mein libez lieb clug und weis,
 von der sussen öppfel smak,
 di dein wird volbringen mag.
 5 und der rauch von deim gewant, 4,11b
 der ist uns ein teil bekant;
 und weyrauch von mirr gar,
 verstu, fraw, schon und clar.

49.1–4 *Cod. Alb. 116^v (CC 4,13a)* und 49.5–8 *Vulgata (CC 4,11b)*:

4,13a Emissiones tue paradisi malorum puniceorum
 cum pomorum fructibus

4,11b et odor vestimentorum tuorum
 sicut odor turis.

41. Fons ortorum

- 1 Aller prunn ein urspring, 4,15
 du kanst schaffen reine ding.
 aller wazzer pistu ein flüzz
 und der eren überschuz.

6 war *fehlt D*.

39. 2 *faim*] *haim alle Hss. (Archetypfehler)*. 3 *vil*] *wol D*.

40. 2 *mein*] *vil KD*. 6 *teil* *fehlt D*.

41. *Rubrik*: *puteus aquarum ergänzt K*. 2 *Kanstu D*.

39.2 *faim* = *mbd. veim stM. (Milch-)Schaum*, vgl. *‘Milchram’ zu haim schon Schöber*. Vgl. die *Besserung zu 42,1*.

39.4 *Nach sponsa folgt mel et lac sub lingua tua in der Vulgata, nicht übernommen im Text der Antiphon und der Übersetzung*.

41.1 *Statt hortus ‘Garten’ (Gen. Pl. hortorum) wurde ortus ‘Quelle’ (Gen. Pl. ortuum) verstanden (Übersetzungsfehler)*.

- 5 dez pflaumes, der von Libano
fleust, pistu gewaltig so.

41.1–6 *Cod. Alb. 116^v (CC 4,15):*

4,11 Fons horthorum
puteus aquarum viuentium
que fluunt impetu de libano.

42. Conmedi favum

- 1 Ich hon gasz den mein faum 5,1d
und meis süssen honges saim
und getrunken mein wein,
der waz reht als fröddlein.
5 ich hon gevestent auch || mein mirr, 5,1c [S 147^r]
der enge ich jarlang irr,
und auch mein balsam smak
von aramate der ich pflag.

42.1–8 *Cod. Alb. 117^r (CC 5,1c-d):*

5,1d Comedi fauum cum melle meo
bibi vinum com lacte meo
5,1b veni in hortum meum soror mea sponsa
5,1c messui mirram meam cum aromatibus meis.

43. Arte mira

- 1 Auz wunder list, uz wünder tat
der oberst herte gie zu rat,
daz er sucht seine schof.
er sprach uns zu nit durch den slaf,
5 in dem sun und in dem gaist
durch unser sund aller maist,
daz er uns von sunden preht.
prüft, merkt und speht;

5 pflammes *K*, flammes *D*.

42. 1 faum] saum *SKD* mit den meisten *Hss.* (*Archetypfehler*). 4 fröddlein] frölein *SKD*. 5 mirr *Leschnitzer* nach *CC 5,1c* messui murrum meam] minn *SKD* mit den meisten *Hss.* (*Archetypfehler*). 8 ich *KD*] auch *S*.

43. 2 herte (*C. G.* nach *opilio* 'Hirte')] herre *alle Hss.* (*Archetypfehler*).

42.1 faum = veim *stM.* 'Schaum'; vgl. zu 39.2. 42.4 fröddlein = vröudelîn *stN.* 'kleine Freude'.
43.1–14 *Lateinische Vorlage nicht aus den HL-Antiphonen; schon Merzdorf mit Hinweis auf den Text bei F. J. Mone, Lateinische Hymnen des Mittelalters, Band 1, Stuttgart 1853, S. 30f., Nr. 24 De incarnatione Domni, abgedruckt nach Clm 6292, 124^v, neuemierter Nachtrag des 13. Jh. auf den unteren Blatttrand des vor 1039 geschriebenen Codex; vgl. die Beschreibung von Michael Kautz unter www.ub.uni-heidelberg.de/digi-pdf-katalogisate/sammlung50/werk/pdf/bsb_clm6292.pdf. Varianten zum Abdruck bei Mone (S. 31) aus Clm 5539, dessen fehlerhafte Fassung auch die Vorlage für den mhd. Text war (s. Lesartenapparat zu 43.9).*

unser mailes ein rok
 10 lait ein †mail† an sein lok
 noch kampfes gir mit starkem streit,
 alz man list und hört weit,
 der gegeben waz der maid
 von dem woren gaist berait.

43.1–14 *Clm 5539,62^v (mit Besserungen aus Clm 6292,124^r):*

1	Arte mira, miro consilio querens ouem suam summus opilio ut nos reuocaret ab exilio locutus est nobis in filio	
5	qui nostre sortis <i>unicam</i> <i>sine</i> sorde tunicam pugnaturus induit quam puelle texuit	sordis tunicam <i>Clm 5539</i> <i>sine fehlt Clm 5539</i>
9	thalamo paraclytus.	

44. Soror mea

1	Unser swester di ist clein und hot auch prüstel kein. ich pit ew, nu sagt mir, unser swester waz tu wir	8,8a 8,8b
5	donoch an dem selben tag, wann von <i>ir</i> geschiht ein frag? ob do leiht ein maur sei, seht so setz wir do pei di perfrid von silber gar.	8,9a
10	sei aber do ein tūr clar, do sull wir zu zeder holtz fugen, daz si werde stoltz.	8,9b

44.1–12 *Clm 5539,43^r (CC 8,8–9):*

8,8a	Soror mostra paruula est et ubera non habet
8,8b	quid faciemus sorori nostre in die quando alloquenda est
8,9a	si murus est edificemus super eum propugnaculum argentum
8,9b	si hostium est conpingamus illud tabulis cedrinis.

9 unser] und^s K, unter SD mit den meisten Hss.; Archetypfehler, vgl. nostre sordis tunicam *Clm 5539*.
 44. 2 kein] kleyn D. 6 ir (C. G.)] mir alle Hss. 8 so fehlt D. setz (C. G.)] sitz alle Hss.
 12 Nach 44,12 folgt ein Prosaabschnitt in SKD: Salamon macht d(er) minn bûch dez ersten vo(n)
 vnser fraÿn, vnd donoch do er di haidnin lieb gwan, do legt er ez vf si. man vint aber geschrib(e)n,
 daz er alz grôz reÿ vor seim tot dor ub(er) gewan (het K), daz er sich mit gerten hiez slahen. dor
 vm schüll wir wol glauben daz er behalten sei.